

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Badische Presse. 1890-1944 1925**

532 (17.11.1925) Morgenausgabe

Bezugspreis frei ins Haus halbjährlich 1.50 M. im Verlag oder in den Abbestellstellen abgeholt 1.40 M. Durch die Post monatlich 2.60 M. zuzügl. 75 S. Zustellgeb. Einzelpreise: Wochensummer 10 S. Sonntagsnummer 15 S. Im Fall höherer Gewalt...

Badische Presse

Handels-Zeitung Badische Landeszeitung Verbreiteste Zeitung Badens.

Karlsruhe, Dienstag, den 17. November 1925.

Eigentum und Verlag von: Ferdinand Hiergarten... Dr. Walter Schneider... Dr. Brügger...

Rückwirkungen von Locarno.

Zustimmung zur Ernennung des Reichskommissars bei der Rheinlandkommission. — Herabsetzung der Truppenzahl. — Beseitigung des Delegierten-systems. — Revision der Ordonanzen. — Einschränkung der Zuständigkeit der Militärgerichte.

Die Note der Bolschafsterkonferenz

\* Berlin, 16. Nov. (Funkpruch.) Die Note der Bolschafsterkonferenz über die Änderungen des Besatzungsregimes im Rheinland hat folgenden Wortlaut:

Herr Bolschafster! Der Abschluß des Abkommens von Locarno hat den Wunsch der daran beteiligten, in gleicher Weise von friedlichen Absichten geleiteten Regierungen bewiesen...

Bestellung eines neuen Reichskommissars zu geben. Auch haben sie die deutsche Regierung wissen lassen, daß die Rheinlandkommission bereit ist weitgehendste Umstimmungsmaßnahmen zu treffen...

Die Stärke der Besatzungstruppen erheblich herabgesetzt werden, ferner sollen im Rahmen des Rheinlandabkommens alle Maßnahmen ergriffen werden, um der deutschen Verwaltung die freie Betätigung im besetzten Gebiet zu erleichtern.

Die Bewirklichung dieser Reform wird für die deutsche Bevölkerung sehr wertvolle Vorteile mit sich bringen und einen günstigen Einfluß auf die Beziehungen zwischen ihr und den Besatzungstruppen ausüben. So wird die Verminderung der Besatzungstruppen, die annähernd auf normale Stärke herabgesetzt werden...

Die Rheinlandkommission hat Auftrag erhalten, die Absichten der beteiligten Regierungen in dieser Hinsicht im einzelnen festzulegen und alle Maßnahmen für die Inkraftsetzung des neuen Regimes zu treffen...

Die an der Befehlsbefolgung beteiligten Regierungen bekunden auf diese Weise ihren Wunsch, im Rheinland eine sehr liberale Politik zur Anwendung zu bringen. Sie haben zu dem guten Willen sowie zu der Mitarbeit der deutschen Behörden und der deutschen Bevölkerung das Vertrauen, daß sie die Aufgaben der Besatzungsbehörden hinsichtlich der öffentlichen Ordnung, der Sicherheit und der Bedürfnisse der Truppen erleichtern werden...

Ämliche Erläuterungen zur Note.

\* Berlin, 16. Nov. (Funkpruch.) Ämlich wird mitgeteilt: Auf Grund der mit den Besatzungsmächten... Verhandlungen ist zur Erläuterung der vorstehenden Note der Bolschafsterkonferenz zu bemerken, daß die Besatzungsmächte im einzelnen folgende Maßnahmen treffen werden:

- 1. Die Stärke der Besatzungstruppen in der 2. und 3. Zone soll auf ein Maß herabgesetzt werden, daß sie künftig ungefähr der Normalstärke, d. h. ungefähr der Stärke der deutschen Truppen entspricht, die dort im Jahre 1914 vor Ausbruch des Krieges in Garnison standen. 2. Die Quartierlasten der Bevölkerung sollen u. a. dadurch vermindert werden, daß die zur Zeit beschlagnahmten Schulen und Sportplätze und ebenso auch alle die Privatwohnungen freigegeben werden, die für die Besatzungstruppen nicht unbedingt benötigt werden. 3. Das System der Delegierten wird restlos abgebaut.

4. Das Ordnanzen-system wird einer radikalen Revision unterzogen. Die Ordnanzen werden größtenteils aufgehoben oder gemildert. Von den bisher erlassenen 307 Ordnanzen wird künftig nur ein geringer Bruchteil übrig bleiben. Jede Einmischung in die Verwaltung wird fortfallen.

5. Der Abbau der Ordnanzen wird automatisch zu einer starken Einschränkung der Militärgerichtsbarkeit führen, da diese die Zuständigkeit für alle Verträge gegen die Ordnanzen in Anspruch nahm. Darüber hinaus wird der Umfang der Militärgerichtsbarkeit noch dadurch vermindert, daß ganze Kategorien von Fällen auf die deutsche Gerichtsbarkeit übertragen werden.

6. Die Verhandlungen über die technische Durchführung der Reform des Besatzungsregimes werden von dem neu bestimmten Reichskommissar für die besetzten Gebiete sofort mit der Rheinlandkommission aufgenommen werden.

Die Beratungen des Reichskabinetts.

\* Berlin, 16. Nov. (Funkpruch.) Ämlich wird mitgeteilt: Heute mittag trat das Reichskabinettsrat unter dem Vorsitz des Reichspräsidenten zu einem Kabinettsrat über die außenpolitische Lage zusammen. Die Beratungen, welche in den späten Abendstunden fortgesetzt wurden, werden voraussichtlich morgen mittag zu Ende geführt werden.

Locarno zwischen den Parteien.

Die Deutschnationalen für rücksichtslosen Kampf.

Entschlieungen des Parteitag.

\* Berlin, 16. Nov. (Funkpruch.) Dem Parteitag wurde nach dem Referat des Fraktionsvorsitzenden Grafen Westarp zur außenpolitischen Lage folgende Entschlieung vorgelegt: „Der deutschnationalen Parteitag vom 16. November 1925 gibt einmütig folgende Erklärung ab: In dem Vertragswerk von Locarno sind die deutschen Lebensinteressen nicht gewahrt und die deutschen Richtlinien nicht erfüllt.“

Ein Verzicht auf deutsches Volk und Land ist weder durch einen eindeutigen Wortlaut noch durch ein praktisch wirksames Rücktrittsrecht ausgeschlossen. Der Artikel 6 des Sicherheitspactes wird von der Welt als freiwillige deutsche Anerkennung des Diktates von Versailles hingestellt. Der Pakt und die westlichen Schiedsverträge bieten Deutschland gegen Sanktionen- und Einmarschgefahr keine genügenden Garantien. Durch die wesentlichen Schiedsverträge wird eine Revision unserer unumgänglichen Pflichten nicht erleichtert, sondern bedenklich erschwert. Die deutsche Handlungsfreiheit zwischen Ost und West ist gegen die Gefahren des Artikels 16 der Völkervereinbarung nicht klar und bindend gesichert. Die Abriistung der Ententestaaten, die Deutschland erst wirklicher Gleichberechtigung entgegenzuführen würde, ist in keiner Weise gesichert. Die Fortsetzung unserer Gegner sind nicht erfüllt. Deutschlands Recht auf die Räumung der ersten Rheinlandzone ist nicht durchgesetzt, die Entwaffnungsfrage nicht in einer den deutschen Interessen und dem deutschen Recht entsprechenden Weise geregelt. Die sogenannten Rückwirkungen sind nach allen bisherigen Verlautbarungen völlig ungenügend. Von der bedenklichen Rückwirkung einer verträglich festgelegten Verkürzung der Besatzungsfrist für die 2. und 3. Zone und der Abstimmsfrist für das Saargebiet ist überhaupt keine Rede mehr. Der vielgerühmte Geist von Locarno ist in den Handlungen der Gegenseite noch weniger zu erkennen, als in ihren amtlichen und halbamtlichen Auslassungen.

Das Vertragswerk von Locarno ist deshalb für die Deutsch-nationale Volkspartei unannehmbar.

Die Paraphierung der Verträge von Locarno im Widerspruch zu den verabredeten Unverbindlichkeit der Verhandlungen bedeutet eine entscheidende Verschiebung der Verhandlungslage zu ungunsten Deutschlands. Die Auslegung die unsere Gegner im Anschluß an die Veröffentlichungen der Vertragsstaaten gaben, ließ die für Deutschland bedenklichen und gefährlichen Seiten des Vertragswerkes deutlich erkennen. Trotzdem hielten die deutschen Unterhändler an dem Standpunkt fest, daß eine Verringerung ihrer Abmachungen unmöglich sei. Eine den deutschen Lebensinteressen entsprechende Gestaltung der Verträge wäre also nicht mehr zu erreichen. Dieser Auffassung ist dadurch Ausdruck gegeben worden, daß die Fraktion des Reichstages dem Rücktritt der deutschnationalen Minister zugestimmt hat. In einmütiger Geschlossenheit ruft der Parteitag der Deutschnationalen Volkspartei auf

zu rücksichtslosem Kampf gegen Locarno gegen eine schwere Gefahr für deutsche Freiheit und Zukunft.“

Eine weitere vorgelegte Entschlieung besagt folgendes: „Der Widerruf des deutschen Schuldbeckennisses ist noch nicht mit dem erforderlichen Nachdruck vertreten worden. Der Parteitag erwartet, daß der Widerruf gegen jeden Einspruch zur vollen rechtlichen und politischen Wirkung gebracht und der Kampf um die Beseitigung der Schuldfrage mit der feinsten Bedeutung entsprechenden Entschlossenheit und Kraft zum Ziele geführt wird.“ (Fortsetzung siehe Seite 2.)

Die Sitzung der Bolschafsterkonferenz.

Räumung der Kölner Zone zwischen 1. Dezember und 15. Januar.

F.H. Paris, 16. Nov. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Die Bolschafsterkonferenz war heute nachmittag von 5-6 1/2 Uhr unter dem Vorsitz von Jules Cambon veranlagt. Der Direktor der politischen Angelegenheiten, Laroche, Marschall Koch und General Deslières wohnten der Sitzung bei. Die Bolschafsterkonferenz legte den Text der Note auf, die heute abend an die Reichsregierung abgehen wird. Sie bezieht sich auf die Räumung der Kölner Zone. Diese wird etappenweise in der Zeit vom 1. Dezember bis 15. Januar erfolgen.

F.H. Paris, 16. Nov. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Nach einer Mainzer Meldung des „Journal des Debats“ konferierte General Guillaumat, der Oberkommandierende der französischen Rheinlandarmee, heute mit dem englischen Oberkommandierenden General Lord Ducane und dem belgischen General Bouquet. Bei dieser Gelegenheit wurde die Frage der Räumung der Kölner Zone und der Umgruppierung der alliierten Besatzungsarmeen erörtert.

Das Zentrum für den Weg von Locarno.

Die Rede Dr. Marx. — Fehrenbach rechtfertigt die Politik der Reichstagsfraktion.

\* Kassel, 16. Nov. (Funkpruch.) Auf dem Zentrumsparteitag führte Reichstagsminister a. D. Dr. Marx weiter folgendes aus: Das vor einigen Wochen erfolgte Ausscheiden der deutschnationalen Minister aus dem Kabinet und die von der Deutschnationalen Partei geforderten Entschlieungen hätten in geradezu unverantwortlicher Weise die außenpolitischen Interessen Deutschlands gefährdet. Allem Anschein nach seien jetzt die sogenannten Rückwirkungen der Abmachungen von Locarno bedenklich gesichert, daß wohl eine große Mehrheit im deutschen Reichstag den Verträgen zustimmen werde. Man dürfe nicht die schweren und weitgehenden Bedenken verkennen, die es verhindern, die Abmachungen von Locarno mit Begeisterung zu begrüßen. Immerhin bedeuteten diese Vereinbarungen einen großen Schritt auf dem Wege zur Befriedung der ganzen Welt. Dieser Gedanke sei vom christlichen Standpunkt überhaupt zu begrüßen. Die Zentrumsfraktion sei entschlossen, diesen Weg friedlicher Verständigung mit aller Entschiedenheit weiter zu verfolgen, und sie werde auch den Beitritt Deutschlands zum Völkerbund unterstützen. Die Zahl der Verständigungsfreunde in Deutschland werde sich vergrößern, sofern die Gegenseite ernstlich auf Werke des Friedens bedacht sei. Deutschland habe seine Waffenrüstung abgelegt und erwarte, daß auch die anderen Staaten sich zur Abrüstung entschließen.

Mit dem Geiste von Locarno sei es nicht mehr zu verfahren, die bewaffnete Besetzung in den deutschen Grenzgebieten zu belassen.

Dann wandte sich Marx innerpolitischen Fragen zu und betonte, in schwerster nationaler Bedrängnis und in schwerster materieller Verfall habe sich die in Weimar geschaffene Staatsform bemährt. Ihr festes Fundament zu geben, sei die Aufgabe des Volkes. Marx betonte dann, daß die Zentrumsfraktion dem Gedanken eines geschlossenen Föderalismus auch im vergangenen Jahre treu geblieben sei, als sie die Angriffe der Deutschnationalen gegen den Artikel 18 der Reichsverfassung auf das energischste abwehrte. Das bei könne allerdings das Problem einer gesunden staatlichen Gliederung Deutschlands nicht so sehr durch formale Beschlüsse als durch eine weitgreifende Verwaltungsreform gelöst werden. In dieser Beziehung liege der Kernpunkt des ganzen Problems bei Preußen. Angesichts der Zerplitterungserscheinungen im deutschen Volke werde die Zentrumsfraktion den politischen Schauplatz nicht verlassen, sondern im Gegenteil versuchen, ihre Aufgabe mit noch größerer Energie zu erfüllen. Dem verfallenen Kabinet könne die Anerkennung nicht verweigert werden, daß es auch nach der Seite der Sozialpolitik keine Mühe gespart habe. Entgegen allen Angriffen glaube die Fraktion mit Recht, daß sie durch ihr zielbewusstes und tatkräftiges Vorgehen die Reichsparteien gezwungen habe, mit ihr zusammen den Weg der Politik der Mitte zu verfolgen. Am Schluß seiner Ausführungen beanstandete Marx das heutige Wahlsystem, das nicht die Gewähr dafür gebe, daß der Wähler im Bewußtsein seiner Verantwortung mit seinen Wählern eine Verbindung halte und ein gegenseitiges Vertrauensverhältnis schaffe.

Der Vorsitzende der Reichstagsfraktion des Zentrums, Fehrenbach, nahm dann das Wort zu seinem Bericht der Reichstagsfraktion. Er betonte die Zentrumsfraktion fühle keine Veranlassung, der Auseinandersetzung aus dem Wege zu gehen. Es habe die Gefahr bestanden, daß aus den ewigen Kabinettskrisen der letzten Zeit eine Staatskrise werden könnte. Dem müßte das Zentrum in seinem Verantwortungsbewußtsein vorbeugen. Es müßte sich in der Form einer wachsamsten Keilerei an der Regierung zu beteiligen. Die Haltung der Fraktion sei vom Reichsparteivorstand gebilligt worden. Der von diesem Augenblick an einen anderen Weg angegangen sei, der sie seinen eigenen Weg gegangen, nicht den Weg der Zentrumsfraktion. Die Frage, warum das Zentrum nach der Wahl Hindenburg zum Reichspräsidenten noch in der Gemeinschaft mit den Reichsparteien bleibe, bezeichnete Fehrenbach als den Ausdruck

gefühlsmäßiger Einstellung. Heute bei der offen zutage tretenden Befähigung Hindenburgs als Reichspräsident müsse eine derartige Auffassung als politische Verständigungslosigkeit bezeichnet werden.

Dr. Wirth über Locarno.

In der Nachmittags Sitzung des Zentrumsparlamentes fand die Aussprache über die Referate des Vormittags statt. Reichskanzler a. D. Dr. Wirth, der von der Versammlung stürmisch begrüßt wurde, führte aus: Man müsse der politischen Entwicklung, wie sie jetzt vor uns stehe, ins Auge sehen.

Spider trat für eine Zentrumsposition mit der Linken ein und wies darauf hin, daß die Außenpolitik in den letzten Jahren nicht gradlinig gewesen sei. Unter Juristen der Versammlung wies der Redner die Behauptung der „Tägl. Rundschau“ zurück, wonach Dr. Stresemann reale Erfüllungspolitik getrieben habe.

Deutschnationaler Parteitag.

Eine dritte Entschließung lautet: „Der Parteitag spricht den aus der Regierung ausgetretenen deutschnationalen Ministern Schiele, Reuhaus und v. Schlieffen den Dank für ihre hingebende Arbeit aus und versichert sie seines uneingeschränkten Vertrauens.“

In der Aussprache nahm u. a. Staatsminister a. D. Wallraf das Wort. Er erklärte, seit 1500 Jahren sei am Rhein die deutsche Stimme erklingen. Das Werk von Locarno aber sei der Versuch eines Landes das auf seine eigene Kraft nicht mehr baue.

Nach Annahme der an anderer Stelle mitgeteilten wirtschaftlichen Richtlinien hätten die Verhandlungen des Parteitages ihr Ende erreicht. In einem Schlusswort betonte der Vorsitzende Winkler nochmals die Einmütigkeit der Deutschnationalen Volkspartei und schloß mit den Worten: „Unser geliebtes deutsches Vaterland lebe hoch.“

Wirtschaftspolitische Richtlinien der Deutschnationalen.

\* Berlin, 16. Nov. (Funkpruch.) In der Nachmittags Sitzung des Deutschnationalen Parteitages sprach zunächst Reichstagsabgeordneter Dr. Walter Rademacher über das Thema „Deutsche Wirtschaftspolitik.“ Anschließend an den Vortrag wurde folgende Entschließung vorgelesen:

Theater, Kino, Operette.

Zur Erstaufführung der „Abenteuer des Casanova“ von Volkmar Andrae.

Diese drei Abenteuer des Casanova in Venedig, Paris, Spanien und Potsdam lassen viel und mancherlei auf der Bühne sehen und noch mehr hören. Das im Klavierauszug\*) zwei Seiten umfassende Borspiel sagt wenig, aber die paar Takte Dreivierteltakt im Mazurka-Tempo, auf der Bühne geben Stimmung und Bewegung für den Carneval in Venedig.

Das zweite Bild hüllt die Scene in Pariser Luft. Der bisher einigermassen ernste und feste Boden verliert sich, wird glatt und schlüpfrig und die Pariser Luft und Welt frivol.

Wir sind in einem berühmten Modemagazin und sind gerührt über die asketische Verbindlichkeit und latente Lebenswürdigkeit des Chefs Kapilla, der übergrajös weiblich und „unendlich“ maniert seine Gäste bedient.

Wer wollte sagen, daß die'se Nachtstück nicht graulich wäre? Ferdinand Lion versteht sich darauf, und Volkmar Andrae tut da, übrige mit sicherer gesten veristischen Akzenten. Man kann ihnen den Vorwurf machen, daß sie auf kalten Effekt hin arbeiten und Mittel und Kniffe aus dem Kiste holen, um zu knallen und die Nerven zu packen.

\*) Klavierauszug und Textbuch sind bei B. Schott's Söhne Mainz erschienen.

gepflegte, tragi sche Operettenszene. Das klingt in diesem graufigen Nachtstück im Augenblick recht sonderbar. Doch sehen wir zu: Die Primadonna hat die brutal-sinnliche Kraft des Spaniers niedergezogen und spielt der Menge eine „Rolle“ vor „ganz hingebenden der Kunst“.

In ihrer Mischung von Theater, Verismus und Operette offenbart die Musik von Volkmar Andrae rascher die negativen Seiten. Wir haben bereits hingewiesen, daß sie sehr nach äußeren Wirkungen strebt, und Stranz, Baccini und vielen anderen verpflichtet ist.

Die Grenze der Oper vermischt auch das vierte Bild, das den Gerichtshof von Potsdam mit Situationskomik und possenhaften Momenten der frohen leichtgeschätzten Muse in die Arme führt.

Die Erstaufführung in unserem Landestheater ließ keinen Wunsch offen. Kapellmeister Dr. Heinz Knoll und Oberregisseur Otto Krauß hatten außerordentlichen Fleiß auf die Einstudierung gelegt. Die musikalische Führung sorgte für Klarheit und Tonhöflichkeit und ließ es an Temperament nicht fehlen.

Schweizer Moränenfeier.

Anlässlich der Schweizer Tage in Karlsruhe fand sie im Badischen Landestheater in Verbindung mit dem Theaterkulturbund statt. Zuerst hielt Dr. Korrad aus Zürich

gung des Ueberflusses der Einfuhr durch Förderung der Ausfuhr mit allen nur möglichen Mitteln, Wiederherstellung der jetzt fehlenden Grundlage für den Fortbestand der Wirtschaft, Steigerung der Arbeit jedes Betriebes und aller seiner Glieder zur Höchstleistung.

Der Prozeß gegen die Gräfin Volhmer.

Beginn der Plaidoyers.

\* Berlin, 16. Nov. (Funkpruch.) Im Prozeß gegen die Gräfin Volhmer erzielte Landgerichtsdirektor Westerkamp im ersten Staatsanwalt Gerlach das Wort, der ausführte: „Dichtung und Wahrheit, Ritterlichkeit und getäushtes Vertrauen sind in diesem Prozeß an uns vorbeigegangen.“

Rechtsanwalt Dr. Josselson trat in einem fünfständigen Plaidoyer den Ausführungen des ersten Staatsanwaltes Gerlach scharf entgegen. Besonders betonte er, daß in der Verhandlung der Umstand lange nicht genug gewürdigt worden sei, daß in dem Silberpakt aus dem Heiligen See sich auch Tafelberg befunden habe, das aus der Niedrigen Wohnung gestohlen wurde, als die Angeklagte sich nachweislich zusammen mit der Schwägerin Nicks in ihrer eigenen Wohnung befand.

seinen einführenden Vortrag über die Schweizer Dichtung der Gegenwart. Er überflog das schöne Land des Schweizer Schrifttums, zeigte kurz auf „Lienhard und Gertrud“ von Balthasar, dann auf die Dichtung für Knecht und Mägde von J. Gotthelf, der mit seiner fest im Schweizer Boden verwurzelt Dichtung nicht nur realistisch zu schildern verstand, sondern auch als erster die soziale Not der Zeit verurteilte, so etwa in seiner Erzählung „Wie fünf Mädchen im Brunnweine umlarmen“.

Die junge Schweiz dagegen sucht die landschaftliche Enge zu überwinden, sie strebt bewußt über die Heimat hinaus und sucht deutsche, europäische, ja kosmische Weiten zu erfüllen. So sind J. Schaffner, M. Walzer und K. Stamm vollständig in der deutschen Literatur aufgegangen.

Der zweite Teil gehörte den Proben aus der Schweizer Dichtung der Gegenwart. Zunächst sang Helene Stoeck aus Rautenlohe eine Dame mit einer impatiblen Sopranstimme, die Schweizer Dialektlieder, die Fr. Kiggli vertont hatte und selbst am Flügel begleitete.

Diese Liedervorträge umrahmten den dritten Teil: die Regietionen. Die anjshauliche Kraft der Gedichte von K. F. Meyer, die Ulrich v. d. Trend müstergültig vortrug, regte über die schmerzliche tiefstimmige Welt- und Jügesfühltheit, die von Stefan Dahl len mit großer Kunst vermittelt wurde. Den schärfsten Eindruck jedoch erreichte Ulrich v. d. Trend mit K. Spittlers reizenden Dichtungen: „Die Glodenjungfrauen“ und „Das Bräutigamsentwehen“.

Es war des Guten zu viel. Eine Morgenfeier ist keine literarische Stunde mit ausschließlichen Illustrationen. Die Hälfte hätte es auch getan und der Eindruck wäre umso lebendiger geblieben. So äußerte eine vorzügliche Darbietung die andere.

### Die Plaidoyers im Dolchstoßprozeß.

Dr. München, 16. Nov. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Nach vierstündiger Prozeßunterbrechung wurden die Verhandlungen im Dolchstoßprozeß heute vormittag wieder aufgenommen und zwar begann als erster der Rechtsbeistand des Klägers, Rechtsanwalt Graf Pestalozza, mit seinem Plaidoyer. Der Andrang des Publikums zum Gerichtssaal hat wieder eine Stärke erreicht, wie man sie seit den ersten Tagen des Prozesses nicht mehr festgestellt hatte. Bereits eine halbe Stunde vor Beginn der Sitzung waren die Stufen zum Zuschauerraum vergriffen, und vor den Barrieren auf den Gängen des Gerichtsgebäudes staute sich eine lange Schlange Menschen, die keinen Einlass erhalten konnten.

Graf Pestalozza weist in der Einleitung seines Plaidoyers zunächst auf die Gesamtbedeutung des Prozesses für das deutsche Volk hin. Das deutsche Volk sei in diesem Prozeß zu gleicher Zeit Partei, Zeuge, Kläger, Sachverständiger und Richter. Er geht sodann im einzelnen auf die Beleidigungen in den Artikeln der „Münchener Post“ ein, wie sie in steter Wiederkehr gegen seinen Mandatnehmer vorgebracht wurden. Kein Paragraph des Strafgesetzbuchs könne gegenüber einem derartigen Ton, der nichts weiter als eine billige und niedrige Beschimpfung darstelle, auch nur irgendwie in Betracht kommen. Sodann hebt Rechtsanwalt Pestalozza die Leichtfertigkeit hervor, mit der selbst verschiedene Sachverständige den Vorwurf der bewußten Gefährdung erhoben hätten. Als besonders bedauerlich erklärt er, daß ein Mann von dem Ruf des Professors Delbrück vor den Schranken des Gerichts nicht mehr ein begründetes Gutachten, sondern das temperamentvolle Werturteil eines ausgesprochenen Parteigängers abgegeben habe. Ein Sachverständiger müsse sich schon ein wenig die Mühe machen, auf die Sache einzugehen.

„Die Dolchstoßfrage“, so führte Graf Pestalozza im weiteren Verlauf aus, hat die Frage zur Grundlage: Hat es Handlungen innerhalb Deutschlands gegeben, die bewußt und gewollt auf die Schwächung und schließlich die Zerschlagung der deutschen Wehrmacht gerichtet waren? Diese Frage wird von unserer Seite auf Grund des Beweisergebnisses in völlerem Umfange bejaht. Die Beweisaufnahme hat in einer erschütternden Weise die Richtigkeit unserer Behauptungen bestätigt. Ich kann nicht trübselig über diese Tatsache. Ich kann höchstens mit Trauer und mit Schmerz feststellen, daß es in unserem Volke eine große Anzahl von Menschen gegeben hat, die darauf ausgegangen sind, die deutsche Wehrmacht zu erschüttern. Die Tatsache, daß sich nicht aus der Welt schaffen, daß jahrelang systematisch und bewußt eine Agitation eingeleitet wurde, um die Stimmung der Bevölkerung und des Heeres zu zerstören. Die Wirkungen dieser Bemühungen sind nicht mehr abzuschätzen. Bevor die Mehrheitssozialdemokraten sich im Jahre 1922 mit den Unabhängigen zur Vereinigten Sozialdemokratischen Partei wieder zusammenschloß, hat sie selbst die Einleitung der U.S.P. zum Krieg und ihre Tätigkeit während des Krieges aufs schärfste gebrandmarkt. Heute sollen diese Dinge einfach unter den Tisch fallen gelassen werden. Eine solche Taktik geht jedoch nicht an, und die Partei des Angeklagten beweist, daß sie ihre Treue zur Gesamtpartei höher stellt als die Treue gegenüber der geschichtlichen Wahrheit, die sie heute die verhängnisvolle Tätigkeit der Unabhängigen abzuschreiben und zu bemänteln versucht. Es hat sich gezeigt, daß die Marinerevolution im Jahre 1917 ihren Entstehungsherd im Fraktionszimmer der U.S.P. hatte. Auf dem Gründungsparlament der U.S.P. im Jahre 1917 hat Haase von der Notwendigkeit der günstigen Konjunktur für einen Umsturz gesprochen. Dann allein werde den Willern bald das Morgenrot der Freiheit leuchten. Sie dürfen mir glauben, daß Professor Cohnmann, als er mir das Mandat übertrug, wörtlich erklärte: „Wenn die Vereinigung zwischen U.S.P. und M.S.P. nicht erfolgt wäre, würde die „Münchener Post“ die Dolchstoßfrage als willkommenes Argument gegen die U.S.P. benutzen, wie sie ja überhaupt nur der Revolution die U.S.P. auf das schärfste bekämpfte.“ Wenn der Richter dem Intimit des Hasses und der Leidenschaft hätte folgen wollen, so hätten wir den Dolchstoßprozeß anders führen können. Daß der Prozeß von unserer Seite von einer höheren Partei aus geführt wird, war nur mit besonderer Billigung und auf besonderes Verlangen des Professors Cohnmann möglich. Ich habe das ausdrücklich hervor, weil aus dieser Tatsache Schlüsse gezogen werden können. Wir wollen diesen Prozeß nicht führen, um die Gegenseite im Vorfeld zu vertiefen, sondern um eine Klärung herbeizuführen.

General Gröner hat eine eindrucksvolle Auslassung gemacht, nämlich daß er zwei Bündnisse abschloß mit sozialdemokratischen Führern. Einmal ein Bündnis mit dem ausgesprochenen Revolutionär Haase, wobei ihm dieser versprach, daß am 1. Mai 1917 nicht gestreift werden soll. In diesem Augenblick hat sich noch Frage dazu entschlossen, seine Pflicht gegenüber dem Volke höher zu stellen als die Erfordernisse des internationalen Proletariats, wie er sie aufstellte. Zweitens schloß General Gröner ein Bündnis von viel weitgehenderer Bedeutung, und zwar mit Friedrich Ebert. Zwei einander entgegengesetzte Richtungen haben sich zu dem gemeinsamen Ziel zusammen verbunden, die revolutionäre Unabhängigen als rübe- und ordnungstörenden Faktor aus der Regierung hinauszuwringen und eine Nationalversammlung einzuberufen. Damals erlebten wir das einseitige Scheitern: Das sterbende Heer, dem von seinen eigenen Volksgenossen der Dolchstoß in den Rücken verlehrt worden war, verbündete sich noch mit seinem eigenen stärksten Gegner, und die hervortretenden Vertreter der Sozialdemokraten verhielten es nicht mit dem früher viel geschmähten Militarismus einen Band zu schließen, um ihr Vaterland vor dem völligen Chaos zu retten. Wenn das der Gewinn des Bröckchens wäre, daß wir leben können, wir haben hier vielleicht die Hoffnung auf eine Gemeinschaft des Denkens in künftiger Entwicklung, dann wäre der Prozeß nicht unisono geführt, dann würde nicht, was Professor Cohnmann aus innerstem Herzen gesagt hat, nämlich, er würde sich am meisten freuen, wenn er in diesem Prozeß mit seinen Behauptungen nicht recht hätte.“ — Fortsetzung der Verhandlung morgen vormittag neun Uhr.

**Salit**  
Zum Einreiben bei Rheumatismus, Krämpfen, Gliedererschmerzen, Hergenschuß, Neuralgien.  
Salit-Creme enthält als wirksamen Bestandteil 25% Salit pur.  
Salit pur = 70% Salicylsäurebromhydrat.  
In allen Apotheken Ende 1.-M.

### Aus Baden.

#### Der Dank des Reichspräsidenten.

Der Reichspräsident hat aus Berlin folgendes Schreiben an den badischen Staatspräsidenten Dr. Hellpach gerichtet:

„Nach meiner Rückkehr nach Berlin darf ich Ihnen und der badischen Regierung nochmals meinen herzlichsten Dank sagen für den überaus freundlichen Empfang, den Sie und die Stadt Karlsruhe mir bei meinem Besuch bereitet haben. Es war mir eine besondere Freude, die badische Hauptstadt, in der ich einst schöne Jahre verlebte habe, wiederzusehen und festzustellen, mit welcher frischen Mut sie zur Wiederaufrichtung all dessen geschritten ist, was die zurückliegenden Jahre zerstört haben.“

Indem ich Sie bitte, der gesamten Bevölkerung meinen besten Dank für die herzlichsten Willkommengrüße und den beteiligten Behörden meine dankbare Anerkennung für die Mithilfeleistung zu übermitteln, bin ich mit den besten Wünschen für das Badnerland und mit freundlichen Grüßen an Sie Ihr ergebener  
von Hindenburg.“

#### Falsche Gerüchte.

In letzter Zeit gingen Gerüchte herum, daß das Finanzamt Singen und das Finanzamt Stockach aufgehoben würden und daß beide Ämter nach Radolfzell zusammengelegt würden. Auch eine Aufhebung des Bezirksamtes Fullendorf war Gegenstand eines Gerüchtes. Wie von zuverlässiger Quelle berichtet wird, sind alle derartigen Befürchtungen grundlos.

#### Landesversammlung der Landeskirchlichen Vereinigung.

Am Mittwoch, den 2. Dezember, findet in Karlsruhe die diesjährige Landesversammlung der Landeskirchlichen Vereinigung statt. Stadtpfarrer Universitätsprofessor Dr. D. Frommel und Geh. Kirchenrat Dr. Klein werden das Thema „Unser Programm“ behandeln. Nach einer Besprechung der Kirchenwochen des kommenden Jahres wird Religionslehrer Soellner die Ansprache über Organisation und Vorbereitung einleiten.

#### Die Lage des Arbeitsmarktes.

Die im ganzen ungünstige Entwicklung des Arbeitsmarktes hat auch in der Berichtswache (5.—11. November) angehalten. Rufen am 4. November auf insgesamt 27 060 Stellenjünger 1892 gemeldet offene Stellen, so beliefen sich die entsprechenden Zahlen am 11. November auf 29 146 und 1468. Der Beschäftigungsgrad ist also nicht unerheblich gesunken. Entsprechend erheblich gestiegen ist auf der anderen Seite die Erwerbslosenziffer. Am 11. November wurden bereits 13 648 Hauptunterstützungsempfänger gezählt gegenüber 11 951 vom 5. November.

Auf dem landwirtschaftlichen Arbeitsmarkt wurden in nicht nennenswerter Zahl Knechte und Mägde auf Jahressstellen verlangt. Eine Zunahme der Erwerbslosigkeit wurde, entsprechend der Jahreszeit, bei der Gruppe der Gartenarbeiter festgestellt. Dasselbe Beobachtet wurde bei der Fegeindustrie gemacht. Ein unterbadisches Ziegelwerk hat allein 50 Mann entlassen.

Die Entwicklung des Arbeitsmarktes der Metall- und Maschinenindustrie geht im allgemeinen in derselben rückläufigen Richtung wie in der Vorwoche. Werksbeurlaubungen und Entlassungen verschiedener großen Anlagen wirkten sich in ihrer Gesamtheit beträchtlich aus. Eine Eisenwerkerei und Maschinenfabrik konnte allerdings wieder 100 Mann einstellen, aber zunächst nur auf Kurzarbeit. In der Uhrenindustrie hat sich der Geschäftsgang nicht unerheblich weiter verschlechtert. In einer Fabrik arbeiten über 180, in einer anderen 300 Kräfte mit Verkürzung. Kurzarbeit geringeren Umfangs wurde von verschiedenen anderen Firmen gemeldet, es mußte auch zu Entlassungen geschritten werden. Der Auftragsmangel in der Holzindustrie hat sich in der chemischen Industrie, namentlich bei der Papierherstellung, nicht weniger bemerkbar gemacht.

Im Spinnstoffgewerbe war die Baumwollindustrie weiterhin gut beschäftigt, in der Seilfabrikation wurde drückend die Werksbeurlaubungen geschritten.

In der papiererzeugenden Industrie wurde teils ungenügender Geschäftsgang (Kurzarbeit), teils gute Beschäftigungsmöglichkeit beobachtet.

Gingegen hat die ungünstige Entwicklung in der Holz- und Schnittholzindustrie angehalten.

Im Nahrungsmittelgewerbe kam es zu Entlassungen in einer Kaffeeabfabrik in der Ketschfabrikation zu Werksbeurlaubungen geringen Umfangs. Die ungleich, in der Hauptache aber schlecht beschäftigte Tabakindustrie zeigte im ganzen wenig Veränderung.

Der Arbeitsmarkt des Bekleidungsgebietes blieb ruhig. Aus der Hutindustrie wurden kleinere Betriebsbeschränkungen gemeldet.

Im Friseurgewerbe hingegen blieb die sehr lebhaft Nachfrage nach Personal auf der bisherigen Höhe.

Im Baugewerbe ging es ganz erheblich zurück. Nach Fertigstellung von Rohbauten nahm vor allem die Zahl der stillenstehenden Hilfsarbeiter zu, aber auch das Angebot an Facharbeitern hat merklich zugenommen.

!! (Durlach, 16. Nov. (Goldene Hochzeit.) Alt-Zimmermeister Ludwig Berggöhl und seine Gemahlin im Stadtteil Aue können am morgigen Tage in bester Gesundheit ihre goldene Hochzeit feiern. Beide Ehegatten bestreiten heute noch mit ihrer Hände Arbeit ihren Lebensunterhalt.

# Ettlingen, 16. Nov. (Gemeindeangelegenheiten.) Wegen der Aufnahme einer Anleihe für die Gemeinde wird Bürgermeister Dr. Böndel diese Woche nach Berlin reisen. Die Höhe der Anleihe soll sich auf 250 000 RM belaufen.

r. Waldorf, 16. Nov. (Todesfall.) Hier starb im hohen Alter von 80 Jahren der allseits sehr beliebte Landwirt und Kirchengemeindevater Georg Maier.

= Junzweiler bei Offenburg, 16. Dezember. (Brand.) Gestern abend nach 8 Uhr brach in dem Anwesen des Landwirts Karl Oberer Feuer aus. Durch rasches Einreifen konnte das Feuer auf seinen Herd beschränkt werden. Scheune Stall und Speicher brannten aus. Die Wohnräume stehen noch als Ruine. Alles Lebende wurde gerettet. Die Ursache des Brandes ist unbekannt.

Δ Dinglingen (Amt Lahr), 14. Nov. (Auszeichnungen.) Eine seltene, aber wohlverdiente Ehrung erhielt Herr Staupmann Koenig von dem Hauptauschuß der Deutschen Turnerzeitung, nämlich einen funktvoll ausgestatteten Ehrenbrief für 35jährige Mitgliedschaft und vorbildliche Arbeit im Vorstande des hiesigen Turnvereins. Dieser fügte der Ehrung noch einen Sessel und eine Palme hinzu und verband die Ueberreichung dieser Ehrengaben mit einer kleinen herzlichen Feier.

— Niederrhodenheim (Amt Lahr), 14. Nov. (Gefallenen-Ehrung.) Unsere Gemeinde ehrte ihre gefallenen Helden durch ein feierliches Hochamt mit Predigt in der durch die Schwestern feierlich geschmückten Pfarrkirche. Die ganze Gemeinde nahm an dieser erhebenden Feier, welche der wohlgeschulte Kirchenchor durch passende Einlagen verschönerte, teil.

— Dörlinbach (Amt Lahr), 14. Nov. (Neuer Kirchturm.) Dank der Tätigkeit unseres Bürgermeisters Singler und der Unerschrockenheit der Einwohner konnte der Anbau eines Turmes an unserer Kirche vollendet werden. Er ist zwar bei den knappen Mitteln etwas bescheiden ausgefallen, paßt aber doch recht schön zum Ausbau des Gotteshauses im Verein mit dem neu hergerichteten und vergoldeten Zifferblatt der Turmuhr.

— Waldkirch, 16. Nov. (Voranschlag.) Wie wir seinerzeit mitteilten, ist der Voranschlag der Stadt Waldkirch vom Bürgerausschuß abgelehnt worden. In der Gemeinderatsitzung vom 11. Nov. stellte der Bürgermeister den Antrag, zur Aufrechterhaltung der Zahlungsfähigkeit der Stadtkasse auf Grund des Notgesetzes vom 22. Oktober d. J. mangels weiterer Mittel eine weitere Umlageanweisung von 10 Pfg. für November und von 5 Pfg. für Dezember zu erheben. Der Antrag wurde abgelehnt, ebenso der zweite Antrag des Bürgermeisters, im November nur 5 Pfg. Sorumlage zu erheben. Der Bürgermeister erklärte, daß er bei dieser Sachlage für eine ordnungsmäßige Erledigung der Ausgabeanweisungen keine Verantwortung mehr übernehmen könne. Der Bürgermeister wird beauftragt, mit dem Verband badischer Gemeinden oder dem Badischen Städtebund wegen Beteiligung an der Aufnahme eines Auslandsdarlehens mit einem Betrage von 100 000 M zu verhandeln, da anderes Geld für die städtischen Baudarlehen nicht zu beschaffen ist.

— Freiburg, 16. Nov. (Todesfall.) Hier starb unerwartet rasch der erst 49 Jahre alte Redakteur und Schriftsteller Gustav Stenbach. Er war ursprünglich Finanzbeamter und verließ 1911 den Staatsdienst, um zum Journalismus überzugehen. Nach seiner Ausbildung als Redaktionsvolontär beim „Badischen Beobachter“ führte ihn seine weitere Laufbahn nach Altschaffenburg und später nach Bamberg. Er gründete in München eine eigene politische Wochenzeitschrift „Der Deutsche Herold“ und kehrte etwa vor einem Jahr nach Freiburg über als freier Schriftsteller.

— Dersweiler, 14. Nov. (Vom Gefängnisheim.) Das Friedrich-Hilfs-Gefängnis hat das an der Straße nach Schweighof gelegene „Sägebühl“ eines der ältesten Häuser der Gegend, angekauft, um dort ein großes, modernes Wirtschaftsgebäude zu erstellen. Das „Sägebühl“ war im Laufe der Jahre so baufällig geworden, daß es eine Gefahr für die Bewohner bildete.

— Schopfheim, 13. Nov. (Der Verkehrsausschuß der Handelskammer befaßt sich neuerdings mit der Frage der Durchführung der Schnellzüge 175/76 auf der Strecke Freiburg—Frankfurt (Freiburg ab 6.30 Uhr morgens bezw. Freiburg an 8.25 Uhr abends) bis Basel. Trotz mehrfacher Eingaben sei es noch nicht erreicht worden, daß die Züge in Basel beginnen bezw. bis Basel durchgeführt werden, was für Müllheim und Badenweiler besonders nachteilig sei.

— Waldshut, 16. Nov. (Berlebung der Rettungsmedaille.) Das Staatsministerium hat dem Kaufmann Adolf Schmidt in Waldshut, der unter eigener Lebensgefahr eine Frau vom Tode des Ertrinkens errettet hatte, die badische Rettungsmedaille verliehen.

— Singen a. S., 16. Nov. (Durch Sturz tödlich.) Wie aus Neuhausen berichtet wird, kam der in der Andritzschloßstraße beschäftigte 18 Jahre alte Arbeiter Emma mit dem Stahlstrom der Bohrmaschine in Berührung, was seinen sofortigen Tod zur Folge hatte.

— Immenstadt, 13. Nov. (Vom Seewein.) In einer hier kürzlich abgehaltenen Generalversammlung des Winzervereins konnte mitgeteilt werden, daß von 30 Morgen Reben 38 000 Liter Wein an den Wein abgeliefert wurden. Die meisten Winzer haben infolge des großen Ausfalls an Mostobst einen Teil des Weintrages zur Bereitung von Hausbranntwein zurückgehalten. Für Weisklein wurden 25 Pfennige, für Rotwein 50 Pfennige pro Liter ausbezahlt.

### Aus den Nachbarländern.

#### Ein hundertjähriger Prozeß.

— Straßburg i. E., 16. Nov. Ein hundertjähriger Prozeß des Dagsburger Waldberechtigungsprozesses, der seinerzeit von der französischen Forstverwaltung vor 1870 eingeleitet, dann von der deutschen Verwaltung fortgesetzt worden war, soll nun von der französischen Verwaltung wieder aufgenommen werden. Auf Grund eines Urteils des Landesgerichts Zabern vom Jahre 1905 hatte die deutsche Forstverwaltung einen Abfindungsplan ausgearbeitet, des den über 700 nutzungsberechtigten Bürgern der Gemeinde Dagsburg zur Ablösung ihres Jahrhunderte alten Nutzungsrechts ein Stück Wald im damaligen Werte von 3,5 Millionen Mark zum Eigentum übertragen wollte, und vor dem Landesgericht Zabern auf Annahme dieser Abfindung unter Berufung auf das französische Forstgesetz von 1827 klagte. Dieser Teil des endlosen Prozesses war bei Ausbruch des Krieges noch nicht erledigt. Die Hoffnung der Dagsburger Waldberechtigten, daß der Prozeß mit dem Abgang der deutschen Verwaltung auf immer begraben sei, hat sich aber nicht erfüllt.

### Tages-Anzeiger.

(Küders Rede im Interamt.)  
Dienstag, den 17. November.

Landestheater: Gianni Schichi; hierauf Die schöne Galathea, 7½ bis 10 Uhr.  
Konzertsaal: Gastspiel des Elffischen Theaters: D'Pariser Reis', 7½—10 Uhr.  
Kolozeum: Variete-Vorstellung, 8 Uhr.  
Kaffee Küders: Tanz.  
Wiener Hofspiele (Kajananstr. 6): Täglich Kabarettvorstellung, 8 Uhr.  
Verein für das Deutschtum im Ausland: Steirischer Abend im Künstlerhausaal 8 Uhr.  
Residenz-Theater: Gräfin Mariza.  
Zentral-Theater: Lord Reginalds Verdrüß; Der Kampf um die Goldmine.

### Licht lockt Leute.

Wer sein Schaufenster nicht werbend voll ausnußt, schädigt sich selbst. Das billigste Werbemittel ist ausgiebige, richtig angewendete Beleuchtung zur Ausnutzung des Schaufensters — auch nach den Geschäftsstunden.

Das Lichtest „Licht lockt Leute“ ist bei Elektrizitätswerken, Dram-Verkaufsstellen und anderen Elektro-Fachgeschäften zum Preise von 25 Pf. erhältlich.

OSRAM

Aus der Landeshauptstadt

Karlsruhe, den 17. November 1925.

Gedanken über eine Reichs-Luftverkehrs-Gesellschaft.

Das Schlagwort „Fusion der deutschen Luftverkehrsgesellschaften“ scheint nachgerade als „Konfusion“ in manchen Köpfen verheerend zu spuken. Gewiß würde es zum Teil Verschwendung von Steuer- und privaten Geldern sein, würde auch im Jahre 1926 der Wettbewerb zwischen den beiden deutschen Konzernen zu scharfen Formen annehmen. Indessen ist eine Kur nach Art des Dr. E. C. C. von hoher Hand einfach die Gesellschaften in einen Topf zu werfen, sehr wohl zu bedenken. Verstaatlichte Handelsluftfahrts-Gesellschaften und Reichsbahn regen zur Überlegung an. Ein amerikanischer Bundes-Legation sprach sich nach einer längeren Besichtigung der amerikanischen Hand Ismarne unbedingt gegen ein Staatsmonopol aus, die Wirtschaftlichkeit unserer Reichsbahn wirkt nicht gerade überzeugend. Die Amerikaner sehen in der starken Einmischung von Behörden in den Luftverkehr einen Hemmschuh der Entwicklung und des Fortschritts — in England hat die Imperial Airways als vom Staat sehr stark gehaltene Monopolgesellschaft jede Konkurrenz ausgeblendet und im Sommer 1925 von dem ganzen Carl von 12 (!) Maschinen noch sage und schreibe zuweilen zwei Kartverleiher (Dr. Grew in der englischen Zeitschrift „Aeroplane“).

In den letzten 3 Jahren marschierte der deutsche Luftverkehr an der Spitze der europäischen Luftfahrt. Er verdreifachte sich allein im ersten Halbjahr 1925 gegenüber dem ganzen Vorjahr, während die Leistung der Imperial Airways im gleichen Zeitraum fast zurückging. Da sage noch jemand, man habe in England mit dem Monopol gute Erfahrungen gemacht! Wer in das Sitzungsprotokoll der englischen Gesellschaft sieht, stellt fest, daß die englischen Großbanken die treibende Kraft bei der Fusion waren und zwar gegen das bessere Urteil der Sachverständigen. Sie witterten eben das gute Geschäft auf lange Sicht. Im europäischen Weltkrieg flogen in die Welt allein 200 deutsche Maschinen, in England — dem Muster der Monopolisierung — zwölf englische im günstigsten Falle!

Für die gesunde, überaus rasche Entwicklung des deutschen Luftverkehrs war die scharfe Wettbewerb zwischen dem Junkers-Konzern und dem deutschen Aero-Planer unerlässlich, und eine staatliche Gesellschaft, bezw. ein Monopol hätte nie das geschafft, was die großartige Tatkraft privater Kräfte erreichte. Der verordnete Großindustrielle Hugo Siemes, dem wohl niemand wirtschaftliches Dummvermögen absprechen kann, sagte einst im Reichswirtschaftsrat: „Ver-einigungen von großen Unternehmungen zu einem Schilde können nur dann funktionieren, wenn sie freiwillig sind; wenn sie Zwang ausüben, funktionieren sie nicht.“ Dr. Stresemann erklärte vor kurzem in Dresden: „Die Gefährdung der deutschen Wirtschaft kann nicht von Kartellen und Syndikaten, sondern nur aus dem gefunden Wettbewerb des einzelnen Wirtschaftszweigs kommen. Dieser Wettbewerb allein hat unsere Wirtschaft groß gemacht!“ Es scheint, als ob man in Berlin zuweilen die Begriffe verwechselt!

Man sollte in Berlin doch in allererster Linie dafür sorgen, daß die politischen Fesseln fallen, welche die deutsche Luftfahrt niederhalten, daß die Ausführungsbestimmungen zum Luftverkehrs-gesetz vom 1. August 1922 endlich herauskommen und die privaten Gesellschaften weitgehend unterstellt werden. Der Luftverkehr hat sich nämlich noch nicht so stabilisiert, daß man ihn verstaatlichen und zwangsläufig durch bürokratische Fesseln hemmen kann. Wir sind noch nicht so weit, daß man alle aus privaten Mitteln aufgebauten Betriebe durch Verstaatlichung zerlegen darf. Nur in privater Hand kann sich der deutsche Luftverkehr über die Grenzen ausbreiten und seine Kräfte in der ganzen Welt angelegene Industrie am Leben erhalten, nur im Wettbewerb zweier Gesellschaften nebeneinander kann der rasche weitere Aufschwung liegen. Mit der „Subvention“ darf man nicht drohen, vielmehr hat das Reich die Möglichkeit erstens durch Beteiligung und dann bei Zuteilung der Bewilligung entscheidend auf das Verkehrsnetz einzuwirken. Die beiden großen Konzerne mögen sich zuerst vernünftig selbst über ihre Pläne einig sein, dann kann das Reich immer noch sein Nachwort reden. Es wäre Unfug, wenn man z. B. auch weiterhin auf einem Flugplatz für jede einzelne Gesellschaft getrennte Bistros unterhalte und Linien doppelt besetzen wollte, sofern es die Frequenz derselben nicht gebietet. Auch was die mehr oder weniger amtliche Ansicht über den Anschluß von jeder Stadt über 100 000 Einwohnern an das in- und ausländische Netz anbelangt, ist Unfug. Die Großstadt hat ebenso das Recht auf einen Flughafen und Luftverkehr wie auf einen Bahnhof mit Schnellzuganschluß. Man sollte sich freuen über den Eifer der deutschen Städte, der gewiß nicht von Kurzsichtigkeit geprägt ist!

Daß sich nicht nur die Gesellschaften und Städte gegen allzuhohe Zentralisierungspläne in Berlin wenden, sondern z. B. auch die Länder Sachsen und Bayern sehr deutlich werden, ist eine natürliche Folge dieser ganzen Konfusion. Liebigelt doch schon der Süddeutsche Aero-Loge in München mit der Idee, sich Württemberg und Baden einzunordnen und dann zu sagen: „Wohl bekomms nördlich des Rains“. Diese Rechnung soll aber bestimmt ohne den Welt gemacht sein. Ueber die es letztere unerfreuliche Thema, das unser Land Baden ganz besonders angeht, soll demnächst noch ein deutliches Wort gesagt werden.

— Verkehrsinseln. Zur Sicherung des Verkehrs werden zurzeit an den verkehrsreichen Plätzen sog. Verkehrsinseln errichtet. Diese bestehen in einer kleinen Erhöhung, einem Holzrost, inmitten der Straßen. Außerdem erhebt sich zwischen den Inseln ein weißer gestrichenes Holzgerüst mit der schreienden Mahnung: „Reduzieren Sie Ihre Geschwindigkeit“. Die ersten Verkehrsinseln sind an der Karlstraße bei der Einmündung der neuen Bahnhofstraße, und in der Eitlingstraße am Stadigarten errichtet worden. — Bekanntlich war auch geplant, am Marktplatz und an der Karlstraße bei der Post solche Verkehrsinseln zu schaffen. Das Projekt am Marktplatz stand in enger Verbindung mit dem Umbau der gesamten Einmündung der Eitlingstraße, der aber wegen der unvorhergesehenen Belastung des städtischen Etats durch den Finanzausgleich zurückgestellt werden mußte, nachdem schon ein Teil der Arbeiten zur Submission ausgeschrieben war. Dabei ist gerade hier wie auch an der Kreuzung Kaiser- und Karlstraße eine möglichst baldige Verbesserung der Verkehrsverhältnisse dringend notwendig.

40jähriges Dienstjubiläum. Am Samstag, den 7. d. M. abends feierten in voller Rüstigkeit und Gesundheit 4 alte Leibgrenadiere (ehem. Feldwebel) Adam Baufschach, Verw.-Insp., M. d. N. Rudolf Bauer, O.-S.-Zentr., Julius Höllstein, O.-S.-Zentr.,

Echte Dresdner Christstollen

mit Mandeln und Rosinen - Weltversand der berühmten Firma: Alwin Mücke, Dresden. Weltpostauftrag nimmt schon jetzt entgegen der Vertreter: Geschwister Allmendinger, Koelln, Kaiserstr. 114, Telefon 5575

beide Forst- und Domänenverwaltung und Julius Rapp, Bez.-Amt, im Restaurant „Wintertube“, Baumeisterstraße, ihr 40jähriges Dienstjubiläum. Manche alte Erinnerung wurde dabei wieder wachgerufen.

Der Gesangsverein Badenia begab sich am letzten Sonntag nach Baden-Baden, um dem früheren Minister v. Brauer, der dieser Tage seinen 80. Geburtstag feiert, die Glückwünsche zu übermitteln. Herr v. Brauer, der während seiner hiesigen Tätigkeit der „Badenia“ besonderes Interesse entgegenbrachte, war sehr erfreut über diese Ehrung.

Eine Erhöhung der Verdienstgrenze für die Krankenversicherungs-pflicht der Angestellten von 2700 auf 8000 Rm. (wie bei der Angestelltenversicherung), hatte der Gewerkschaftsbund der Angestellten beantragt. Ein weiterer Antrag geht dahin, auch die Grundlohn-grenze zu erweitern und auf 8 Rm. täglich festzusetzen. Diese Forderungen werden in einer Denkschrift begründet, in der es u. a. heißt: Die Friedensverdienstgrenze betrug bereits 2500 Rm., nach der heutigen Indexziffer würde daher eine Erhöhung von mindestens 3000 Rm. ohne weiteres gerechtfertigt sein. Grundlegend ist die Auffassung vertreten, daß jede Grenzsetzung einen Nachteil für die Angestellten bedeute, weil die Grenze gewisse Angestelltingruppen zwingt, entweder auf den Krankenversicherungsschutz zu verzichten oder die Kosten in vollem Umfang selber zu tragen, während die Krankenversicherung der Arbeiter z. B. an keinerlei Einkommensgrenze gebunden ist. Bei der Unfallversicherung sei die Gleichstellung beider Gruppen bereits anerkannt. Der vorliegende Arbeitsgerichts-Entwurf bringe in dieser Beziehung einen Fortschritt, da er von einer Grenzsetzung absehe. Besonders dringlich sei die vorgeschlagene An-derung, weil die Krankenversicherungsgrenze gleichzeitig für die Erfassung der Angestellten durch die Arbeitslosenfürsorge entscheidend ist. Tausenden von stellenlosen Angestellten müsse heute die Arbeitslosenunterstützung verlagert werden, weil die viel zu niedrige Verdienstgrenze für die Krankenversicherung eine Berücksichtigung nicht zulasse.

Die Preise der Mitropa in den Speisewagen. In einer kleinen Anfrage der Zentrumsfraktion des preussischen Landtags wurde das Staatsministerium ersucht, auf die Reichsbahnverwaltung einzuwirken, daß diese an die Reichsbahndirektion wegen Verbilligung der Speisen herantrete. Wie der amtliche Preussische Pressedienst der Antwort des preussischen Ministers für Handel und Gewerbe entnimmt, hat sich der Minister beim Reichsverkehrsminister wie auch bei der Deutschen Reichsbahngesellschaft für die Ermäßigung des Preises für ein Mittag- und Abendessen in den Speisewagen der Mitropa im Sinne der kleinen Anfrage eingeleitet.

Einstellung des Patentrechts nach den Kanarischen Inseln. Wegen des Verbotes der Einfuhr deutscher Waren werden Patente nach den Kanarischen Inseln und nach den spanischen Niederlassungen in Nordafrika, Genua und Mexiko, bis auf weiteres nicht angenommen.

Das der Allgemeinheit zugänglich gemachte Markgräflische Palais am Rondellplatz

Das von Karl Friedrich für die Söhne der Reichsgräfin Luise Karoline Geyer von Geigersberg erbaute Palais war eine der ersten Aufgaben Weindrenners nach seinem Amtsantritt in Karlsruhe. 1813 wurde das Gebäude von den Grafen Leopold und Wilhelm von Hochberg bezogen.

Die an der Karls-Friedrichstraße gelegenen Gebäude des Palais erstrecken sich in einer Länge von etwa 160 Meter vom Eitlinger Tor bis zum Rondellplatz. Die Kreisform dieses Platzes bedingte eine kontante Führung der mit einer korinthischen Säulenhalle ausgezeichneten Hauptfassade, in der Gestalt des Grundrisses indessen eine auf die eigenartige Lage zugeschnittene Raumverteilung, welche ein Beispiel einer meisterhaften Grundrißbehandlung auf unregelmäßiger Fläche ist und den Vorentwurf bei weitem übertrifft. Die von dorischen Säulen gebildete Vorhalle und das Treppenhauseinwärts den Eindruck eines groß angelegten Raumbildes. Zu den im Mittelbau vereinigten Gesellschaftsräumen führt eine dreieckige Treppe, welche in einer tonartig überwölbten mit Oberlicht versehenen Halle eingebaut ist. Eine bequeme Verbindung sämtlicher Räume stellen die um zwei Innenhöfe herumlaufenden Gänge her.

Die vornehm ausgestatteten Gesellschaftsräume sind von einer Schönheit, wie sie bei keinem heute noch bestehenden Palaisgebäude Weindrenners anzutreffen ist. Der Gartenaal und der am Rondellplatz gelegene Audienzsaal sind durch Pilaster gegliedert, mit reich ornamentierten Gesimsen und Friesen geschmückt und mit Wachsstein übermalt. Hierzu gehören die Deckenmalereien, Figurengruppen und Grottesken, welche der im Obergeschoß angeordnete Speisesaal und die runden, dem Audienzsaal angegliederten Besprechungszimmer auf, welche geübt und mit Stuckmarmor verkleidet sind. Die Parkettböden zeigen bei allen Gesellschaftsräumen mannigfaltige, in verschiedenartigen Holzern gehaltene Muster. Die Wände des Gartenpavils schmücken vier von Kunst gemalte Oelbilder, Bodenlandschaften, welche die vier Jahreszeiten darstellen.

Das Palais wurde zuerst von den Söhnen der Reichsgräfin von Hochberg, den Prinzen Leopold (1790—1852), Wilhelm (1792—1859) und Maximilian (1796—1882), später von dem Prinzen Karl (1832 bis 1906) bewohnt. Nach dessen Tod kam das Gebäude, in welchem 1828 Großherzog Friedrich I. geboren wurde, in den Besitz des Prinzen Max von Baden.

In den letzten Jahrzehnten hatte die Reichsbahndirektion das Palais ermieter und hier einen Teil ihrer Verwaltung untergebracht. Durch den Abbau und damit verbundener Zusammenlegung einzelner Ressorts wurde das Gebäude in diesem Jahre wieder frei. Es stellt sich heraus, daß der bauliche Zustand eine durchgreifende Renovierung erforderlich machte, um einen Verfall auszuhalten. Die Frage der Weiterverwendung des Palais war für den Vorkrieg nicht leicht zu entscheiden, lag es doch in seinem und im allgemeinen Interesse des Denkmalschutzes, das historische Gebäude nur einem Zweck zuzuführen, der eine pflegliche Behandlung der wiederhergestellten Räume gewährleisten würde.

Der Badische Baubund G. m. b. H. in Karlsruhe hat nunmehr das Markgräflische Palais ermieter und in den prachtvollen Räumen eine großzügige Möbelschau eröffnet. Durch die Verteilung der vielartigen Möbel in den Prunksälen und vielen Nebenräumen bleibt der Charakter der Stile und Gemäler, die ein Jahrhundert fürstlichen Wohn- und Repräsentationszwecken dienen, nach Möglichkeit erhalten, da der Badische Baubund Wert darauf legt, den Besuchern Gelegenheit zu geben, auch die Schönheit dieses Weindrennerschen Meisterwerks einer Innarchitektur auf sich wirken zu lassen.

Die historischen Räume können in unserer Zeit keinem besseren Zweck dienen, als Säleräume für die Notwendigkeit und Bequemlichkeit unseres Lebens zu werden, wo die Besucher sich Anregung für die Ausstattung ihres Heims holen und sich der sozialen Einrichtung des Badischen Baubundes bei Bedarf bedienen. Einen Seitenflügel des Palais hat die evangelische Mission bezogen, die hier ihre charitative Tätigkeit ausübt. So ist das Mark-

gräflische Palais eine Stätte sozialer Fürsorge geworden und durch die Art der Verwendung der Allgemeinheit zugänglich gemacht.

Vorankündigungen der Veranstalter.

Alpenverein und Städt. Karlsruhe veranstalten am Mittwoch, den 18. November, in den Räumen des Künstlerhauses einen Familienabend zu dem bekannte und beste Kräfte ihre Mitwirkung zugesagt haben. U. a. wird die kleine zehn-jährige Tänzerin Hedv. Vorjoch auftreten. Beim nachfolgenden Tanz sind Ueberraschungen vorgezogen.

Violinkonzert Rosa Prihoda (Mittwoch, 18. Nov., abends 8 Uhr, Eintracht). Wie uns die Konzertdirektion Fritz Müller mitteilt, ist der Kartenverkauf für das Violinkonzert Rosa Prihoda sehr rege, sodaß dem Künstler, der in Karlsruhe das erste Mal tritt, ein guter Besuch entgegengebracht wird. Das Programm kann nur von allerersten Kapazitäten gespielt werden. Karten sind noch in allen Preislagen in der Musikalienhandlung Fritz Müller, Kaiserstraße, Ecke Waldstraße, zu haben.

Im Rahmen der Karlsruher Zeppelin-Edener-Woche fand am Sonntag in den Wiener Hofspielen ein Zeppelin-Abend statt, bei dem in eifriger Weise für die Zeppelin-Edener-Spende gesammelt wurde. Da auch der Gesamtertrag des Eintrittsgeldes der Spende überwiegen würde, dürfte ein annehmbarer Beitrag bei diesem Abend für die Volksspende herausgekommen sein. — Der ausgezeichnete „J. A. III-Film“ der Friedrichshafener Werke, der augenblicklich in den Badischen Lichtspielen im Konzerthaus vorgeführt wird, und über den wir ausführlich berichtet haben, dürfte auch in den folgenden Tagen zahlreiche Interessenten nach dem Konzerthaus locken. Da ein erheblicher Teil der Einnahmen, der Zeppelin-Edener-Spende zugute kommt, ist nur zu wünschen, daß die Filmvorführungen am Mittwoch, 18. November, nachmittags 4 und abends 8 Uhr und am Donnerstag, den 19. November, abends 8 Uhr, gut besucht werden.

Turnen + Spiel + Sport.

Wettbewerbe des Wasserportvereins Karlsruhe

Der Wasserportverein Karlsruhe, der dem Arbeiter-Schwimmerbund angehört, veranstaltete am Sonntag im Städt. Bierordibad Schwimmwettbewerbe, für die zahlreiche Rennungen eingegangen waren. Die Mannheimer Schwimmer konnten nicht weniger als 7 Rennen gewinnen, aber auch Heidelberg und Heilbronn hatten gute Mannschaften am Start. Der Vorsitzende des Wasserportvereins Karlsruhe, Herr Eder, begrüßte die Erscheinenden und wies auf die Bestrebungen und Ziele des Wasserportvereins hin, der vor allem seine Mitglieder im Rettungsschwimmen auszubilde. Die mit einem gut gelungenen Jugendreigen eingeleiteten Schwimmwettbewerbe hatten folgende Ergebnisse: Männerlagenstaffel, 4 mal 50 Meter: 1. Mannheim 2,30 Sek.; 2. Heidelberg 2,32; 3. Karlsruhe 2,35; 4. Pforzheim 2,43; 5. Speyer 2,52.

Jugendfreiswimmern, 50 Meter: 1. Volk-Heidelberg 54,4 Sek.; 2. Franz-Haf-Mannheim 55,4; 3. Rothaupt-Heilbronn 58,4; 4. L. Zoos-Karlsruhe 59,2; 5. Lanter-Förzheim 59,2.

Schülerdruckschwimmen, 50 Meter: 1. Friedrich-Heilbronn 46,2; 2. Dippe-Förzheim 47,4; 3. Luz-Heilbronn 50,3; 4. Schneider-Heidelberg 51,2; 5. Ostar Schöber-Karlsruhe 52,3.

Frauenrücken schwimmen, 50 Meter: 1. Weller-Mannheim 50 Sek.; 2. Schneider-Heidelberg 51,4; 3. Handermann-Speyer 53,1; 4. Hanne Dörr-Karlsruhe 54,1.

Jugendlagenstaffel, 4 mal 50 Meter: 1. Heidelberg 2,43; 2. Karlsruhe 2,45; 3. Mannheim 2,47,1; 4. Heilbronn 3 Minuten 7 Sekunden.

Schülerfreiswimmern, 50 Meter: 1. Mandel-Förzheim 40,3 Sek.; 2. Stöck-Speyer 43,1; 3. Nagels-Heilbronn 44,1; 4. Rheintal-Karlsruhe 44,3.

Männerbrustschwimmen, 100 Meter: 1. Schneider-Heidelberg 1,29,2; 2. Rothaupt-Förzheim 1,33,4; 3. Würt-Heilbronn 1,34,2; 4. Strotmann-Mannheim 1,34,3; 5. Schweinfurth-Karlsruhe 1,35.

Frauenfreiswimmern, 50 Meter: 1. Franz-Mannheim 48,4; 2. Schneider-Heidelberg 49,4; 3. Gertrud Heiler-Karlsruhe 50,1; 4. Ries-Heidelberg 54,1; 5. Kapfater-Karlsruhe 50 Sek.

Stredentauchen für Männer: 1. Großmüller-Förzheim 50 Meter; 2. Herdfürth-Karlsruhe 35 Meter; 3. Kreyler-Karlsruhe 32 Meter.

Frauenbrustschwimmen, 4 mal 50 Meter: 1. Mannheim 3,36,4; 2. Heidelberg 3,38,2; 3. Karlsruhe 3,42,1.

Männerbrustschwimmen, 100 Meter: 1. Mannheim 2,01,8; 2. Karlsruhe 2,02,2; 3. Heidelberg 2,04,3; 4. Heilbronn 2,07,3.

Jugendbrustschwimmen, 50 Meter: 1. Schödem-Heidelberg 40,3 Sek.; 2. Rothaupt-Heilbronn 43,2; 3. Heiler-Karlsruhe 45,2; 4. Wiedermann-Mannheim 45,3.

Männerfreiswimmern, 100 Meter: 1. Föhde-Mannheim 1,25,3; 2. Dörr-Karlsruhe 1,27; 3. Weigler-Karlsruhe 1,29,3; 4. Marien-Heidelberg 1,32,1.

Frauenbrustschwimmen, 50 Meter: 1. Schneider-Heidelberg 54 Sek.; 2. Ries-Heidelberg 54,1; 3. Handermann-Speyer 55,4; 4. Rum-Mannheim 55,4; 5. Helene Müller-Karlsruhe 55,4.

Männerbrustschwimmen, 100 Meter: 1. Wauer-Mannheim 1,27,3; 2. Lichtberg-Heidelberg 1,30; 3. Großmüller-Förzheim 1,42,2; 4. Schneider-Heilbronn 1,43,1; 5. Klippel-Karlsruhe 1,44.

Schülerlagenstaffel, 4 mal 50 Meter: 1. Förzheim 3,11,3; 2. Karlsruhe 3,20,3; Heidelberg 3,24.

Springen für Männer: 1. Würt-Heilbronn 24 Punkte; 2. Schneider-Heilbronn 22 P.; 3. Frei-Mannheim, Kriegsinvaliden, nur mit einem Bein, leistet sehr schöne Sprünge und brachte es auf 20 1/2 Punkte; die höchste Punktzahl erreichte ein Karlsruher, der aber außerhalb der Konkurrenz stand.

Springen für Frauen: 1. Ries-Heidelberg 23 1/2 Punkte. Kurze Streden für Männer, 50 Meter: 1. Werner-Mannheim 31,3; beste Zeit des Tages; 2. Schneider-Heidelberg 34,2; 3. Bruno Trinks-Karlsruhe 34,4; 4. Laninger-Mannheim 35.

Wasserballspiele: 1. Schülerwasserballspiel gewann Speyer gegen Karlsruhe mit 1:0 Toren.

2. Jugendwasserballspiel: Karlsruhe gewinnt gegen Mannheim nach einem Spiel mit 3:1 Toren.

3. Männerwasserballspiel: Komb. Heidelberg-Karlsruhe-Speyer gegen Mannheim 1. Mannh. Mannheim gewinnt gegen den schon durch die Kombination fast beeinträchtigten Gegner.

Schöne Mädchen waschen ihre Haare nur mit „Helpon“

weil sie wissen, daß es die Haare wunderbar verschönert und zugleich den Haarboden stärkt wie kein anderes Mittel. Auch ältere Damen pflegen die Haare gerne mit „Helpon“ denn dieses wertvolle Haarwuschmittel erhält die Haare voll und seidenvoll bis ins hohe Alter. Ein Versuch zeigt auch Ihnen die Vorteile. (Ein Päckchen „Helpon“ um 30 Pfg. enthält 2 Einzelwuschungen.)

Dixin Henkel's Seifenpulver Ein Seifenpulver wie es sein soll — lehrreich und von höchster Waschkraft. Die große Ergiebigkeit dieses Seifenpulvers sichert sparsamstes Waschen. Für Maschinenwäsche hervorragend geeignet.



# Südwestdeutsche Industrie- und Wirtschafts-Zeitung

## Bremische Schifffahrt.

Der Ausbau der Unterweser. — Die Lage im Weltseeverkehr.  
Von  
Siegfried Doerschlager.

Bremen, Mitte November.

Kaum ein anderer deutscher Seehafen war nach Kriegsschluss vor solche Schwierigkeiten gestellt, wie Bremen. Dem Norddeutschen Lloyd war der größere Teil seiner Schiffe genommen worden, und in den bescheidenen Rest am Anteil des Weltseeverkehrs teilten sich die Unterweserhäfen Bremerhaven (vor 100 Jahren von Bremen aus als Hafenpunkt gegründet), Geestemünde (das jetzt Wesermünde heißt) und die kleineren Häfen Brake und Nordenham. Als dann, um Bremens Verkehr und Handel zu beleben und der alten Hansestadt wieder Weltgeltung zu verschaffen, beim Reich Mittel zum weiteren Ausbau und Vertiefung der Unterweser bis Bremen beantragt wurden, führten die Unterweserhäfen und Städte sich benachteiligt an und begannen eine Gegenaktion. Der Reichstag beschloß sich (Mitte 1925) der Notwendigkeit der Unterweser-Vertiefung nicht und bewilligte eine Rate, und allmählich sind die Konkurrenzverhältnisse zwischen Bremen und den Unterweserhäfen friedlicher geworden.

Die nordamerikanische Einwanderer-Kontingenterung hat auch die bremische Schifffahrt ungünstig beeinflusst. Noch 1923 erreichte die Zahl der deutschen Auswanderer, die mit Dampfern des Norddeutschen Lloyd nach den amerikanischen Staaten befördert wurden, die Zahl von 51 000. Seitdem ist diese Einwandererziffer erheblich zurückgegangen. Statt gefährt haben die Amerikaner durch ihre Einwanderungsgeheimnisse die Kontingente aller Oststaaten. Darunter leiden auch manche Deutsche, die nach amerikanischem Gesetz, wenn sie z. B. in Polen oder in Kiewitz, in Thorn oder in Bromberg geboren sind, nunmehr von den U.S.A. als Polen angesehen werden und, weil die polnische Einwanderungsquote bis 1927 erschöpft ist, erst 1928 allenfalls Aussicht haben, Amerika zu erreichen. Daß die Beschränkung der Einwanderung nach Nordamerika für die Schifffahrtsgesellschaften nachteilig ist, ist offenbar.

Die Vertiefung und Korrektur der Unterweser hat im Laufe der Jahrzehnte einen Kostenaufwand von rund 95 Millionen Mark verschlungen. Jetzt aber können Schiffe mit 7,5 Meter Tiefgang von See zur Stadt aufahren, und dadurch kann bereits die Mehrzahl der Ocean-Frachtdampfer Bremen erreichen. Weitere Verbesserung durch Vertiefung der Fahrtrinne auf mindestens 10 Meter, ist geplant. Als charakteristisches Verkehrsmerkmal der bremischen Häfen ist hervorzuheben, daß sie die ersten Eisenbahnhäfen Deutschlands sind. 80 Prozent ihrer gesamten See-Ein- und Ausfuhr läuft über den Schienenstrang. Von außerordentlicher Wichtigkeit für Bremens Entwicklung, die gleichzeitig in impulsiver Beschleunigung mit der deutschen Wirtschaft steht, ist die Durchführung der großen Wasserstraßenprojekte. Der Bau des Mittelland-Kanals ist für Bremen von großer Bedeutung. Der Wassertransport nach Bremen, dem südlichsten aller deutschen Häfen, erfordert als Frachtabgabe für eine Tonne Kohle von der Ruhr bis Bremen trotz des großen Umwegs über Minden rund 5 M. Die Eisenbahnfracht kostet 8,30 M. Kein Wunder darum, daß für Bremens Bestehen und Zukunft der Ausbau der deutschen Wasserstraßen von entscheidendem Wert ist. Der Wettbewerb mit seinen Konkurrenten-Häfen, insbesondere der Kampf mit Rotterdam und Antwerpen, wird Bremen immer schwerer. Durch die neue Verkehrsbeziehung über den Mittelland-Kanal ist der Verkehr von 1913 (dem letzten Vorkriegsjahr) im Jahre 1924 um 100 000 Tonnen überschritten worden. Das lehrreiche Bestreben der Bremer Schifffahrtstreife geht auf schleunigen Ausbau des Hanse-Kanals hin, der den Dortmund-Ems-Kanal und Mittelland-Kanal über die Weser mit der Elbe bei Hamburg und Stade verbinden soll, und der somit die nördlichste Kanalkonvergenz im Reich schaffen würde.

Die Steuerlasten hemmen auch die deutsche Seeschifffahrt auf empfindlichste in ihrer Entwicklung. Stellen ein in allen anderen Staaten unbekanntes Handicap dar. Der Geschäftsbericht des Norddeutschen Lloyd vom Jahre 1924 gibt von der Ueberbesteuerung ein klares Bild. Von einem rechnermäßigen Gesamtergebnis von 14 664 834 M. erforderten allgemeine Verwaltungskosten 2 731 695 M., Zinsen und Sanzprovisionen 3 147 216 M. und Steuern 2 115 205 M. Die Steuerumlage beträgt ungefähr 50 Prozent von den Abschreibungen zum Bau neuer Seedampfer. Der Flottenbestand des Norddeutschen Lloyds hat wieder die erfreuliche Zahl von 244 Fahrzeugen und 415 115 Bruttoregistertonnen erreicht, und zum Norddeutschen Lloyd gehört mit dem Columbus der größte Dampfer der Welt.

Die bremische Schifffahrt hat besonders im Frachtoverkehr unter der schlechten Wirtschaftslage zu leiden. Im Ostasien-Geschäft beeinträchtigt die Wirren Chinas den Frachtmittelmarkt; der Personenerverkehr nach und von Ostasien hat sich gehoben. Auch im Südamerika-Geschäft war es nicht immer möglich, volle Dampfer zu erzielen. Das Frachtschiff im Nordamerikaverkehr leidet weiter unter dem Druck zu großen Lonnage-Angebots bei abnehmenden Beförderungsmengen.

Wird die Vertiefung der Unterweser durchgeführt sein (bis heute können nur etwa 32 Prozent der Weltfrachtschiffe Bremen voll beladen erreichen), so wird durch die Unterweser-Vertiefung 63 Kilometer Eisenbahntransport gespart, was den Warenerverkehr über Bremen sehr günstig beeinflussen würde, und was vor allem ein erfreuliches Aufholen in den Vorkriegsergebnissen gegen Rotterdam und Antwerpen bedeuten würde. Doch ist man auch in Anbetracht der schlechten Gesamtwirtschaftslage und der tariflichen Benachteiligung Bremens durch die Unterweser-Häfen keineswegs optimistisch — und wo im deutschen Handel und Industrie man das zur Zeit? —, so ist doch jener alte, stets vorwärtstrebende Hanseatengeist auch hier wiederum unbesiegt, und in seinem nie rastenden Vorwärtstreben wird Bremen der Weltseeschifffahrt und zum guten Teil der gesamten deutschen Schifffahrt Ausbau und Zukunft geben.

## Die Lage der Rheinschifffahrt.

r. Mannheim, 14. Nov. Bei Beginn der Woche stieg das Wasser im oberen Lauf des Rheins immer noch, wogegen im Mitte der Woche mit dem Eintritt eines Witterungsumschlags das Anwachsen zum Stillstand kam und die letzten Tage wieder ein merkliches Absinken der Flutwelle brachten. Trotz des erheblichen Wasserzuwachses konnten Fahrten von Straßburg nach Basel nicht gewagt werden, weil bei dem raschen Abflauen der Flutwelle das Risiko zu groß war. Es konnten aber vollbeladene Rähne ohne jede Leichterung Straßburg anlaufen, jedoch Leichterungen weder in Mannheim-Ludwigs-hafen, noch in Karlsruhe in Frage kamen. Unter Ausnützung der für die gegenwärtige Jahreszeit ungewöhnlich günstigen Wasserlage hat sich der Rheinschifffahrtverkehr heben können. Der Schwerpunkt lag auf der Beförderung von Brennstoffen, und unter diesen nahmen Reparationskohlen die erste Stelle ein. Die Transporte erfolgten hauptsächlich mit französischen Schleppern, in zweiter Linie mit deutschen, während man ab und zu auch Schlepper schweizerischer Firmen beobachtet konnte. Die Kohlenfrachten von den Ruhrhäfen nach Mannheim stellten sich auf 1 RM. nach Karlsruhe auf 1,20 RM. nach Lauterburg auf 1,40 RM. und nach Kohl-Straßburg auf 1,60 RM. Die Ankünfte von Getreide und Südgütern, über Holland kommend, waren nicht von größerer Bedeutung. Benachteiligt bei der Verkehrsannahme waren die Häfen von Mannheim und Ludwigshafen, in ihr Augen hatte der Karlsruher Hafen, wo ein umfassender Umschlag von Brennstoffen stattfand. Nur vereinzelt waren die Krantriebe in Mannheim beim Umschlag von Kohlen tätig, wobei es sich meist um Brennstoffe für den Bedarf der Bahnen handelte. Die Schleppfähne von den Ruhrhäfen nach Mannheim wurden mit 1—1,15 RM. notiert. Das Talerladegeschäft blieb eingetragt; viele Rähne liefen sich nach der Ruhr abschließen, wo sich eher Gelegenheit zum Erhalt von Reifen bot, weil am Oberrhein die Nachfrage weit hinter dem Angebot an Verdrahtung zurückblieb. Die letzten Verladungen von Kalk in Straßburg stellten sich die Frachten

nach Rotterdam auf etwa 1—1,10 Hfl. für die geladenen 1000 Kilo, einschließlich der Schleppfähne und sonstiger Unkosten. Die Holzverladungen von Straßburg nach d. m. Mittelrhein blieben bei Sägen von etwa 38—40 RM. die 10 Tonnen beschränkt. Abbrände wurden zur Beförderung ab Mundenheim nach der Ruhr zu 0,60 RM. je Tonne übernommen, ein Satz, der jeglichen Verdienst ausschließt. Ja, kaum die Auslagen deckt, weil in diesem Satz die Schlupfähne nach Mundenheim und zurück nach Mannheim inbegriffen sind. In manchen Tagen zeigte sich großer Mangel an Schleppkraft in Mannheim für die Talfrachten, dem nicht einmal durch Heranziehung der Hafenschleppboote ganz abgeholfen werden konnte. Trotzdem aber blieben die Talfrachten unverändert.

## Steuerfragen.

Steuerkürzungen für 1925.

In der Ausgabe des Reichsanzeigers vom Samstag, den 14. November 1925 (Nr. 268), erscheint der Steuerkürzungsetz für den 31. Dezember 1924, der für die Vermögenssteueranlagung für 1925 maßgebend ist. Daß dieser Steuerkürzungsetz erst jetzt herauskommt, erklärt sich daraus, daß mit den umfangreichen und langwierigen Ermittlungen für die Feststellung der Steuerkürzung erst nach Verabschiedung des Reichsbewertungsgesetzes, also erst im August, begonnen werden konnte. Die Verabschiedung der Steuerkürzung hat diesmal gegenüber den früheren Jahren eine besondere Bedeutung. Während nämlich die Steuerkürzung bisher durch die Bekanntmachung im Reichsanzeiger nur vorläufig festgesetzt wurden und ihre endgültige Festsetzung erst später durch den Reichsrat erfolgte, sind die jetzt veröffentlichten Steuerkürzungen, soweit sie nicht im Rechtsmittelverfahren angefochten werden, von vornherein endgültig. Gegen die Festsetzung der Steuerkürzung kann binnen einer Ausschlussfrist von einem Monat, also in der Zeit bis spätestens 14. Dezember, Einspruch eingelegt werden. Der Einspruch ist an den Reichsminister der Finanzen (nicht an den Reichsrat oder andere Behörden) zu richten. Zur Einlegung des Einspruchs sind berechtigt der Eigentümer der Anteile (Aktien usw.), Genußscheine oder Schuldverschreibungen, ferner hinsichtlich der Schuldverschreibungen der Schuldner und endlich hinsichtlich der Anteile oder Genußscheine auch die Unternehmer selbst, die die Anteile oder Genußscheine ausgegeben hat. Ueber den Einspruch entscheidet der Reichsminister der Finanzen mit Zustimmung des Reichsrats endgültig. Die Entscheidung über den Einspruch wird im Reichsanzeiger veröffentlicht; Einzelbenachrichtigungen über die Entscheidungen werden nicht ergehen.

## Wirtschaftliche Rundschau.

Der Saatenertrag im Reich Anfang November. Der Reichsrats-Schnittdruck über den Stand der Saaten beträgt für November (1 = Schnitt 2, gut, 3 mittel 4 gering) für Winterweizen 2,6, Wintergerste 2,4, Winterroggen 2,7, Wintergerste 2,5; für Bayern betragen sie 2,7, 2,9, 2,7, 2,5; für Baden 2,5, 2,2, 2,1, 2,2; für Württemberg 2,5, 2,5, 2,5, 2,3; für Baden 2,3, 2,2, 2,2, 2,1. Die Bestellung der Wintergerste ist zum größten Teile abgeschlossen. Nur in einigen Gegenden konnte die Aussaat wegen zu großer Bodenfeuchtigkeit und wegen zu später Ueberntung der Felder noch nicht beendet werden. Soweit die Saaten bereits ausgegangen sind, zeigen sich die frühesten Saaten haben noch ein schönes Aussehen. Gefahr droht durch raschen Aufbruch der Feldmäuse und Ackerjochen, deren Schäden hier und da Neubestellungen notwendig machen.

Exportmöglichkeiten. Wasserwerk. Die Stadtverwaltung Durban (Südafrika) schreibt die Lieferung eines Wasserwerks, einer Filtration und der nötigen Zubehöreile aus. Angebote an die Verwaltung der Stadtverwaltung im South African House, London, Trafalgar Square. Termin: 22. November. — Gießereierzeugnisse. Die Stadtverwaltung von Karachi schreibt die Lieferung von gusseisernen Röhren sowie den gesamten Zubehöreile für die Anlage eines Wasserwerkes aus. Angebote sind an die Stadtverwaltung Karachi oder die Ingenieurfirma J. N. Setna, London W. C. 1, zu richten. Termin: 10. Dezember. — Kartenpapier. Die Kanäle der Geodätisch-topographischen Abteilung des Hauptstabes in Riga schreibt die Lieferung von 2200 Kg. Kartenpapier aus. Nähere Bedingungen in der Kanäle des Hauptstabes, Riga, Waldemarstr. 10/12. Termin: 26. November. — Brückenbau. Die Deutsche Eisenbahnverwaltung schreibt neue Brückenbauten aus. Näheres bei der ausführenden Stelle in Riga. Termin: 10. Dezember. — Papier- und Büromaterial. Das ägyptische Finanzministerium schreibt die Lieferung von Papier, Zeichenmaterial, Wasserfarben usw. für das Finanzjahr 1926/27 aus. Näheres beim Central Stationery Stores, Ministry of Finance, Kairo. Termin: 9. Januar. — Namm-Maschine. Die argentinische staatliche Verwaltung für Schifffahrt und Häfen schreibt die Lieferung einer Namm-Maschine mit allem Zubehör aus. Näheres bei der ausführenden Stelle, Buenos Aires. Termin: 22. Januar 1926. — Magnet- und Widerstandsdrath. Das Postmaster General-Department, Melbourne, schreibt die Lieferung größerer Mengen Magnet- und Widerstandsdrath aus. Näheres bei der ausführenden Stelle oder durch das Australia House, Strand, St. James, London. Termin: 29. Dezember. — Motor-Converter. Das Municipal Council von Johannesburg schreibt die Lieferung eines Motor-Converters für 2000 Kilo Watt aus. Näheres bei der ausführenden Stelle oder durch das South African House, London, Trafalgar Square. Termin: 17. Dezember. (Contract Nr. 548). — Hochspannungskabelanlage. Das Municipal Council von Johannesburg schreibt die Lieferung einer Hochspannungskabelanlage aus. Näheres bei der ausführenden Stelle oder durch das South African House, London, Trafalgar Square. Termin: 17. Dezember. (Contract Nr. 552).

Zollnachrichten. Italien: Das Goldzoll-Aufgeld bleibt für die Woche vom 9. bis 15. November mit 389 Prozent auf der gleichen Höhe wie in der Vorwoche. — Frankreich: Mit Wirkung vom 5. November ist die Ausfuhr von Roggenmehl und Buchweizenmehl ohne besondere Ausfuhrerlaubnis freigegeben. — Deutsch-Deckererei: Für gewisse im Lande nicht erzeugte Arzneimittel ist durch Verordnung des Finanzministers mit Wirkung vom 3. November d. J. zollfreie Einfuhr zugelassen. Hierunter fallen u. a.: Salvarsan, Neosalvarsan und Salvarsanverbindungen, Aedum acetylolsulficum, Chinin und dessen Salze, Cocain und dessen Salze, Coccin und dessen Salze, Jodoform, Morphium und Salze, Nodocoin und dessen Salze.

Der schweizerische Außenhandel im Oktober 1925. Der schweizerische Außenhandel im Monat Oktober steht nach den soeben erfolgten Veröffentlichungen im Zeichen einer weitestgehend erhöhten Einfuhr, verursacht durch erhöhte Rohstoffe und Goldimporte, sowie eines durch die neuen deutschen Zölle bewirkten Rückganges der Ausfuhr. Während die Einfuhr von 229,5 Mill. Franken im September auf 294,8 Mill. stieg, sank die Ausfuhr von 178,4 auf 169,6 Millionen. Unter den einzelnen Positionen fällt am stärksten der Rückgang der Ausfuhr nach Deutschland auf. Während diese im September noch 50,2 Mill. betrug, ging sie im Oktober auf 29,8 Mill. zurück. In den ersten 10 Monaten dieses Jahres beträgt die gesamte schweizerische Ausfuhr 1719,9 Mill. gegenüber 1647,7 Mill. in der Vergleichszeit des Vorjahres. Die Ausfuhr nach Deutschland betrug davon 327 Mill. Fr. Die schweizerische Einfuhr betrug 2169 Mill. gegenüber 2033,5 Mill. in der Vergleichszeit des Vorjahres. Davon betragen der deutsche Export nach der Schweiz 389,5 Mill. Die Passivität der Handelsbilanz hat sich von 386 Mill. auf 449 Millionen erhöht.

Der englische Außenhandel im Oktober 1925. Wie die Statistik des englischen Handelsministeriums zeigt, hat der britische Ueberhandel im Monat Oktober eine weitere Verbesserung erfahren. Die Importe sind mit 108 938 000 um 10 913 000 Pfund höher und die Exporte um 6 547 000 Pfund auf 67 081 000 gestiegen. Die Netto-Exporte sind von 2,8 Mill. auf 13,3 Mill. gestiegen, so daß sich der positive Saldo der englischen Handelsbilanz für Oktober auf 28,3 Mill. Pfund bezieht.

## Warenmarkt.

Produkte und Kolonialwaren.

Oberschöpferei, 14. Nov. (Tabakverkauf). Die hiesigen Tabakpflanzer, die ihren letztjährigen Tabak zur Fermentation zusammenfesten, verkaufen jetzt ihre Ware zu 61 M. den Zentner. In Niedererschöpferei lösten die Pflanzer vor einiger Zeit für letztjährigen fermentierten Tabak 58 M.

Stuttgart, 16. November. (Eigener Drahtbericht.) Produktbörsen. Es notierten Weizen 22—23,50, Roggen 17,50—18, Gerste 19—20, Hafer 17—18, Weizenmehl 40—41, Weizenmehl 33—34, Kleie 9,25—9,75, Weizenhefe 6,50—7,50, Kleiehefe 7,50—8,50, Stroh 4,75 bis 5,25 RM.

Stuttgart, 16. Nov. Mostobstmarkt. Seit dem 11. November sind 134 Wagen neu zugeführt, nämlich aus Bayern 1, Preußen 17, Belgien 14, Holland 17, der Tschechoslowakei 4, Italien 35, Frankreich 46. Nach auswärts sind 68 Wagen abgegangen. Preiswagenweise für 10 000 Kilogramm von 1600—1750 Mark, im Kleinverkauf 9—9,50 Mark für einen Zentner. Marktlage: ziemlich lebhaft.

Münster, 16. November. (Eigener Drahtbericht.) Hopfenmarkt: Zufuhr 30 Ballen, Umsatz 20 Ballen. Preis für Markt-hopfen 480 bis 530 RM. Gallertaucr 410—500 RM. Tendenz ruhig.

Hamburg, 16. Nov. (Eigener Drahtbericht.) Warenmarkt: Kaffeemarkt. Santos-Dofferten waren unverändert, Rio bis 1 sh höher. Terminware ebenfalls etwas höher. Am Lokomarkt kleines Geschäft. Santos Spezial 120—126, extraprima 115—120, prima 111—115, superior 107—111, gut 102—106, Rio 90—98, gemaltes Rio 135—165 sh. — Kakaos. Der Markt wies gegenüber dem Wochenanfang keine Veränderung auf. Das Geschäft war unentwikkelt. — Reis. Bei ruhigem Bedarfsverkehr war der Markt in Haltung und Preis unverändert. Burma II lota 14,4% — Dezember 14,9, Burma Bruch A I lota und spätere Andienungen 12,3, Burma-Bruch A II lota und spätere Andienungen 12, Moulinein lota 20, Dezember 20,1%, Siam lota 21,3, Patna lota 20, Valencia lota 23,6 sh. — Auslandszucker. Auch heute bewegte sich das Geschäft in den gewohnten Bahnen, doch war die Preislage bei stetiger Tendenz eher etwas höher. Man nannte Tschechische Kristalle Feintorn lota 14, November — Dezember 13,10%, Januar — März 14,4% sh. — Schmalz. Tendenz fest; amerikanisches 40, raffiniertes 41—42, Hamburger Schmalz 44% Dollar je 100 Kilo netto. — Getreide. Der Markt war bei lebhaftem Geschäft und unveränderten Preisen fest. — Hülsenfrüchte. Tendenz bei unveränderten Preisen zu Beginn der neuen Woche ruhig. — Futtermittel. Kleines Bedarfs-geschäft zu unveränderten Preisen gab dem Markt ruhiges Aussehen.

Hamburg, 16. November. (Eigener Drahtbericht.) Kaffeeterminnotierungen (5,30 Uhr). Santos superior 93,3, März 93,3, 92,75 G, Juli 89,75 B, 89,25 G, Mai 91 B, 90,50 G, Dezember 98,25 B, 98 G. Tendenz behauptet.

Magdeburg, 16. Nov. Zucker. Weißzucker prompte Lieferung in 10 Tagen 27,5 Mark. — November-Dezember 27 1/2 — 1/2; Januar-März 27% — 28%. Tendenz festig.

Bremen, 16. Nov. Baumwolle. Schlußkurs: American fall middling good colour 22,13 Dollarcent per englisches Pfund.

## Viehmarkt.

Durlach, 16. Nov. Schweinemarkt. Auftrieb: 60 Käufer Schweine und 128 Ferkel. Verkauf: 50 Käufer und 116 Ferkel. Der Verkaufspreis pro Paar Schwänke für Käufer zwischen 50—80 Mark, für Ferkel zwischen 35—50 Mark.

Mannheim, 16. Nov. (Eigener Drahtbericht.) Schlachtkörpermarkt: Es waren gutgeheilt und wurden je 50 Kilo Lebendgewicht bezahlt: 225 Schaf 24—27, 143 Bullen 36—54, 641 Kühe und Rinder 14—58, 543 Kälber 52—84, 191 Schafe 24—37, 240 Schweine 74—95 RM. Marktverlauf: Mit Großvieh ruhig, langsam geräumt; mit Kälbern ruhig, Ueberstand; mit Schwoinen ruhig, ausverkauft.

## Metalle.

v.D. London, 16. Nov. (Eigener Drahtbericht.) Metallmarkt: Kupfer per Kasse 61%, per 3 Monate 62%, Zinn per Kasse 284%, per 3 Monate 284%, Blei nahe Sicht 36%, entfernte Sicht 36%, Zink nahe Sicht 38%, entfernte Sicht 37%.

Mannheim, 16. Nov. Ledermarkt. Die Situation am Häute- und Fellmarkt hat sich als Folge des immer mehr nachlassenden Bedarfs weiter abgeschwächt. Die bisher immer noch in gewissen Grad vorhandene Festigkeit am Ledermarkt wird jetzt langsam unterminiert. Nur dadurch, daß eigenartige Verhältnisse am Weltmarkt vorliegen, ist es bisher noch nicht zu einem ausgeprägten Niedergang in den Preisen gekommen. Es spielt nämlich bei allen zu lösenden Geschäften die Kreditfrage eine größere Rolle, als die Preisfrage eine Situation, die man in normalen Zeiten nicht kennt. Da die Zahl der kreditwürdigen Firmen täglich kleiner wird, sucht man wenigstens durch Hochhaltung der Preise das Risiko etwas zu mindern. Manche Firmen, die nicht verkaufen müssen, nehmen sogar abwartende Haltung ein, weil zur Zeit die Gefahr, die der Verkauf ist, gegenüber dem Verdienst viel zu erheblich ist. Aus-sondere hat man bei der Kreditgabe an Schuhfabriken neuerdings sehr gekremt, nachdem deren Situation in jüngsten Wochen sich aus-lebends verschlechterte. Firmen der Schuhfertigungsbranche, deren Bonität über allem Zweifel steht, hatten ein ungemächliches starkes Bombardement mit Angeboten auszuhalten, die vielfach Preise enthielten, die weit unter bisherigen Notierungen lagen. Und gerade diese Offerten waren ein sprechender Beweis dafür, daß man da und dort zu weitgehenden Zugeständnissen im Preise bereit ist, wo ein Risiko bei der Kreditgabe nicht vorliegt. Schuhherstellern, Leder-händler abnehmenden Verkehrs: fast durchweg waren nur kleinere Mengen im Handel, wobei die leichteren Sorten Bodenleder favorisiert blieben. Mittelstarkes Bodenleder hatte wohl ab und zu etwas mehr Begehr, der aber noch in keinem Verhältnis stand zu dem umfassenden Angebot. Kräftiges Bodenleder erzielte sich etwas härterer Nachfrage, zumal da die Lederfabriker etwas größere Mengen an sammeln möchten um für den kommenden größeren Bedarf für den Winter vorarbeiten zu sein: das bisherige Herkömmliche war für den Lederverkehr im allgemeinen nicht günstig. Am all-gemeinen merkt man die um Teil stark einseitigste Produktion in Baden bei dem Rückfallen der Aufträge aus den Fabriken an den Markt. Es fehlen sonach arabe Bestände in kräftigem Boden-leder immer noch am Markt. Und dieser Artikel war es auch haupt-sächlich, der sich am besten im Preise behaupten konnte. Mittelmärte Ware war selbst bei günstigen Angeboten in großen Mengen nicht zu verkaufen.

Konkurs. Ueber das Vermögen der Firma Ernst Marx in Karlsruhe, Luisenstraße 58, wurde das Konkursverfahren eröffnet, da Zahlungsunfähigkeit erfolgt ist.

Amerika-Import- und Export G. m. b. H. in Baden-Baden. Mit einem Stammkapital von 35 000 RM. wurde die Gesellschaft gegründet. Gegenstand des Unternehmens ist der Ankauf von Industriemaschinen aller Art mit den Vereinigten Staaten, Nordamerika und Kanada. Geschäftsführer ist Friedrich Kauffmann.

Einigung in der Metallindustrie Mainz-Wiesbaden. Die Verhandlungen über den Lohnkonflikt in der Metallindustrie des Wirtschaftsgebietes Mainz-Wiesbaden sind durch eine Vereinbarung beendet worden. Damit ist die drohende Ausbreitung vermieden worden.

Auskunfts-Börse. Inno- a. Abonnements-Anstalt für Mannheim. Erbprinzenstr. 31 (am Ludwigsplatz) Telefon 1111.

Auskunfts-Börse. Inno- a. Abonnements-Anstalt für Mannheim. Erbprinzenstr. 31 (am Ludwigsplatz) Telefon 1111.

Auskunfts-Börse. Inno- a. Abonnements-Anstalt für Mannheim. Erbprinzenstr. 31 (am Ludwigsplatz) Telefon 1111.

Auskunfts-Börse. Inno- a. Abonnements-Anstalt für Mannheim. Erbprinzenstr. 31 (am Ludwigsplatz) Telefon 1111.

Auskunfts-Börse. Inno- a. Abonnements-Anstalt für Mannheim. Erbprinzenstr. 31 (am Ludwigsplatz) Telefon 1111.

Auskunfts-Börse. Inno- a. Abonnements-Anstalt für Mannheim. Erbprinzenstr. 31 (am Ludwigsplatz) Telefon 1111.

Auskunfts-Börse. Inno- a. Abonnements-Anstalt für Mannheim. Erbprinzenstr. 31 (am Ludwigsplatz) Telefon 1111.

Auskunfts-Börse. Inno- a. Abonnements-Anstalt für Mannheim. Erbprinzenstr. 31 (am Ludwigsplatz) Telefon 1111.

Auskunfts-Börse. Inno- a. Abonnements-Anstalt für Mannheim. Erbprinzenstr. 31 (am Ludwigsplatz) Telefon 1111.

Auskunfts-Börse. Inno- a. Abonnements-Anstalt für Mannheim. Erbprinzenstr. 31 (am Ludwigsplatz) Telefon 1111.

Auskunfts-Börse. Inno- a. Abonnements-Anstalt für Mannheim. Erbprinzenstr. 31 (am Ludwigsplatz) Telefon 1111.

Auskunfts-Börse. Inno- a. Abonnements-Anstalt für Mannheim. Erbprinzenstr. 31 (am Ludwigsplatz) Telefon 1111.



Badisches Landestheater

Dienstag, 17. Nov. 1925. B. S. 20.-G. 601-700.

Gianni Schicchi

Romantische Oper v. Giacomo Puccini. Musikl. Leitg.: Dr. Heinz Kuhl.

In Szene gesetzt von Otto Krauß. Personen: Veronika, Bettina, Lauretta, etc.

Die schöne Galathee

Rom.-mythologische Oper von Franz von Suppé.

In Szene gesetzt von Otto Krauß. Personen: Demofon, Galathee, etc.

Im Konzerthaus: Spiel des Gläubigen

Theaters Karlsruhe. Dienstag, 17. Novbr.

„Pariser Reis“

Aufführung in 3 Akten von Gustav Strauß.

Personen: Schaf, Schönbach, etc.

Geographische Gesellschaft Karlsruhe.

Im Rahmen der „Schweizer Tage“ findet am Samstag, 21. November, nachmittags 6 Uhr ein Lichtbilder-Vortrag im Hör-saal des Chemischen Instituts über „Schweizer Landschaften“ von Universitätsprofessor Dr. Zeller-Bein statt.

Karlsruher Hausfrauenbund.

Mittwoch, den 18. November, 14 Uhr im „Schloß“, Rittstr. 7 Mitgliederversammlung mit Tee.

Harmoniums

von 150 - 400 an H. Maurer, K. Str. 176.

Colosseum Varieté-Programm

mit seinen aussergewöhnlichen Darbietungen artistischer Kunst übertrifft das bisher Geordnete.

Warum?

Weil vom Guten nur das Beste geboen wird. Täglich abends 8 Uhr.

Gaststätten Grüner Baum

(am Durlacher Tor) Jeden Dienstag 8 Uhr. Sonderkonzert im Café (Obergeschoss) 18421

Gaststätten Grüner Baum

(am Durlacher Tor) 18422 Jeden Dienstag Schlachtag mit Konzert

Schneiderin

empfiehlt sich im Anfertigen von Kostümen, Mänteln u. Gesellschafts-Neubau. Für beste Verarbeitung wird garantiert.

Paul Rneitals Haarfriseur

Empfehlung für alle Herren, die sich rasch rasieren lassen wollen.

Im Pelze-Verkauf

32 Zirkel 32 I. Treppe Pelzgefütterte Herren-Mäntel. Äußerst preiswert, da kein Laden.

Ergebnis des Preisausschreibens für Häkel- und Strickarbeiten.

Das Preisgericht hat am Samstag, den 14. d. Mts., nachstehende Arbeiten prämiert:

- 1. Eine Tischdecke, Frau Agnes Zelss, Baden-Baden. Preis, Mk. 250.-
2. Ein Kissen, Frau Oberzollinspektor Kind, Offenburg. Preis, Mk. 150.-
3. Ein Bettjäckchen, Fr. Christine Berger, Pforzheim. Preis, Mk. 100.-
4. Eine Damenjacke, Frau Privatier V. Helff, Karlsruhe. Preis, Mk. 75.-
5. Ein Deckchen, Frau Professor Anna Eichrodt, Karlsruhe. Preis, Mk. 50.-
6. Ein Kissen, Frau Hauptlehrer Anna Güntert, Karlsruhe. Preis, Mk. 30.-

Sämtliche zum Wettbewerb eingegangenen Arbeiten sind ab Dienstag, den 17. bis Samstag, den 21. November in unserer Handabteilung ausgestellt.



Gräfin Mariza Der grandiose Aufführungsfilm. Nach der weltbekannten Operette von Emmerich Kálmán. Residenz-Lichtspiele Waldstraße 5111

Eintracht. Morgen Mittwoch, 18. Nov., abends 8 Uhr. Morgen Einziges Violinkonzert VASA PRIHODA. „Der neue Paganini“. Am Flügel: Carl Cerné.

Wer ist Vasa Pihoda? Pressestimmen zum Violinkonzert VASA PRIHODA. Nächsten Mittwoch, den 18. November, abends 8 Uhr, im Eintrachtsaal.

Briefumschläge liefert rasch und billig Druckerlei „Badische Presse“

Central-Lichtspiele Karl-Friedrichs-Platz 26. Achtung! Achtung! Der sensationelle Doppel-Spielplan LORD REGINALDS DERBY RITT

Indian-Motorräder trotz dem hohen Einfuhrzoll ermäßigte Verkaufspreise! Indian prince 3 HP 350 ccm 1-Cylinder

Perserteppiche u. Kelim-Kunststofferei Stadtbekannt durch seine reelle Bedienung entspricht jedem Auftrag. KARL MÜLLER

Wer sich tolladht, lebt am längsten! Die besten tolladhten... Die besten... Die besten...

Täglich großer Massen-Verkauf von prima Lager-Äpfel per Zentner von 14 Mark an. Gottl. Schöpf

Asfhma wird am besten mit Radix behandelt. Ein Arzt schreibt nach seinen ausgedehnten und eingehenden Versuchen folgendes: „Mit Radix-Syrup habe ich sehr erfreuliche Resultate gehabt.“

Die Zuckerkrankheit und ihre Hausbehandlung a. d. Grund arzneiteller Erfahrung. Ausg. Boscch'sche Konfektfabr. Dr. Caspary & Co. Berlin-Wilmersdorf 11.

Kapitalien Ende von Privat 1500 Mark auf 1. Hypothek, landw. wirtschaftliches Anwesen, 10000 qm, 10000 Mark, 10000 Mark, 10000 Mark.

Beteilung 1000-1200 Mk. gegen Sicherheit auf Land von 20000 qm, 10000 Mark, 10000 Mark, 10000 Mark.

Kapitel gesucht. Ende 2-3000 Mk. gegen Sicherheit auf Land von 20000 qm, 10000 Mark, 10000 Mark, 10000 Mark.

3-5000 Mark auf 1. Hypothek von Privat zu gutem Zins, 10000 Mark, 10000 Mark, 10000 Mark.

Heiratsgesuche Ende f. meine Schwöster 25 J. alt, hübsche Erscheinung, mit guter Veranlagung, 10000 Mark, 10000 Mark, 10000 Mark.